



Geschäftsbericht 2013

Gesundheit im Fokus.

Wegweisend in medizinischer Versorgung,
Forschung und Lehre.

Rotwangig, prall, knackig, saftig: Der Apfel ist eines der bekanntesten Symbole für Vitalität und Gesundheit, für Lebenskraft an sich. Schon seit Jahrtausenden sind seine Inhaltsstoffe als gesundheitsfördernd bekannt, aktuelle Untersuchungen untermauern dieses alte Wissen zunehmend auch wissenschaftlich. Bestechend in seiner Klarheit ist das englische Sprichwort „An apple a day keeps the doctor away“, auf Deutsch etwa „Wer einen Apfel pro Tag isst, braucht keinen Doktor“. Trotz seiner weltweiten Verbreitung haftet dem Apfel der Charme des Regionalen, des Bodenständigen an – in unseren Breiten gilt er als das „Obst schlechthin“. Einige dieser positiven „Charaktereigenschaften“ beansprucht auch das Universitätsklinikum Würzburg für sich: Als Universitätsklinikum sind wir mit der internationalen Spitzenmedizin verbunden, haben aber als Krankenhaus der Maximalversorgung und größter Arbeitgeber Würzburgs immer auch „regionale Bodenhaftung“. In diesem Sinne bieten wir den Patienten der Region eine medizinische Versorgung an der Spitze der wissenschaftlichen Entwicklung.

Das Universitätsklinikum im Überblick

2013 in Zahlen

Kliniken mit Polikliniken	19
Selbstständige Polikliniken	3
Klinische Institute	4
Stationen	84
Ambulanzen	22
Planbetten	1.430
Anzahl ambulanter Patienten	227.074
Anzahl teilstationärer Patienten	7.295
Anzahl stationärer Patienten	55.350
Beschäftigte Mitarbeiter	5.893
Vollkräfte	4.692
Umsatz in Millionen Euro	496,5
Case-Mix-Index	1,394



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	04
KTO-Zertifizierung	
Erfolgreiche klinikumsweite Zertifizierung	08
Ereignisse am Klinikum	
Röntgendiagnostik unter neuer Leitung	14
Lions-Hornhautbank neueröffnet	16
Mehr Raum schaffen für moderne Kinder- und Jugendpsychiatrie	18
Neues telemedizinisches Netzwerk für Schlaganfallpatienten	20
Das Allergiezentrum Mainfranken hilft interdisziplinär	22
Partnerschaft mit dem Klinikum Main-Spessart	24
An der Spitze der chirurgischen Entwicklung	26
Biomaterialbank feierlich eröffnet	30
Ersatzknorpel aus dem Drucker	32
Stammzelltherapie: T-Zellen übernehmen die Kontrolle	34
Neue Lösungen rund um die Pflege	36
Eigene OTA-Ausbildung gestartet	38
Geschäftsbereiche neu geordnet	40
Noch koordinierter gegen Gewalt an Kindern	42
Bettenmanagement: Ressourcen richtig nutzen	44
Weitere Meilensteine	46
Wir stellen uns vor	
Vorstand & Aufsichtsrat	52
Kurzübersicht der Kliniken, Institute, Lehrstühle, Abteilungen, Pflege, Geschäftsbereiche und Stabsstellen	54
Interdisziplinäre Aktivitäten	64
Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter / Ausbildung	66
Zahlen & Fakten	
Leistungszahlen	72
Einzugsgebiete	74
Top 10 Basis-DRG / Verteilung der Effektivgewichte	76
Geschäftsverlauf: Erträge, Aufwendungen und Ergebnis, Vermögen, Fremd- und Eigenkapital	78
Impressum	80

In schwierigen Zeiten verantwortlich handeln

Ob wirtschaftlich, strukturell-organisatorisch, in der Forschung oder im therapeutischen Angebot für unsere Patienten – im Jahr 2013 ging es für das Würzburger Universitätsklinikum in vielen Aspekten erneut aufwärts.

Zum Jahresbeginn 2014 befragte der Verband der Universitätsklinika Deutschland (VUD) 31 deutsche Universitätsklinika zu ihrer Ergebnis- und Leistungsentwicklung. Die Auswertungen der dabei erhobenen Daten zeigt nur allzu deutlich, in welchen wirtschaftlich problematischen Zeiten sich das Universitätsklinikum Würzburg (UKW) – zusammen mit den meisten anderen Krankenhäusern Deutschlands – derzeit befindet.

So hat laut der VUD-Erhebung die Hälfte der deutschen Uniklinika nach eigenen Angaben im Jahr 2013 ein Defizit eingefahren. Ein knappes weiteres Viertel konnte immerhin eine ausgeglichene Jahresbilanz ziehen. Lediglich 27 Prozent der deutschen Uniklinika schlossen mit einem positiven Ergebnis ab – darunter das UKW mit 4,8 Mill. Euro. Im vergangenen Jahr konnten wir unseren Umsatz nicht nur halten, sondern im Vergleich zum Vorjahr erneut verbessern (2013: 496,5 Mill. Euro, 2012: 482,3 Mill. Euro). Möglich wurde dies im Kern durch den hohen persönlichen Einsatz unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, denen wir an dieser Stelle sehr herzlich danken.

Aus Gewinnen werden Rücklagen gebildet

Warum ist ein möglichst guter wirtschaftlicher Jahresabschluss für uns so immens wichtig – schließlich müssen wir als Anstalt des öffentlichen Rechts keine Gewinne für Aktionäre oder sonstige „Stakeholder“



» An einem Universitätsklinikum mit mehr als 5.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern stellt die Zertifizierung des Qualitätsmanagements eine große Herausforderung dar. Ich bin sehr froh, dass es uns mit Unterstützung der Beschäftigten aller Berufsgruppen gelungen ist, die KTO-Zertifizierung im Jahr 2013 zu erreichen.

*Prof. Christoph Reiners, Ärztlicher Direktor
des Universitätsklinikums Würzburg*



» Von den vielen Faktoren, die die Ökonomie eines Klinikums beeinflussen, können wir nur einen überschaubaren Teil selbst steuern. Unser erneutes Umsatzplus zeigt, dass wir auch in wirtschaftlich „schwerer See“ unseren Handlungsrahmen genutzt und das Flaggschiff der mainfränkischen Gesundheitsflotte richtig navigiert haben.

*Anja Simon, Kaufmännische Direktorin
des Universitätsklinikums Würzburg*

Bilder: Katrin Heyer

erwirtschaften? Tatsächlich geht es bei unserem ökonomischen Streben darum, Rücklagen für infrastrukturelle Investitionen zu bilden und finanziellen Puffer für die Einführung von Innovationen zu generieren. So stehen aktuell Baumaßnahmen mit einem Gesamtvolumen von über 30 Mill. Euro an. Dazu zählen die Erweiterung der Intensivüberwachungspflege der Herz-Thorax-Chirurgie, die Sanierung von Forschungsgebäuden, die Verlagerung der Klinikumsapothek, die Mitfinanzierung des neuen Gebäudes des Deutschen Zentrums für Herzinsuffizienz und nicht zuletzt die Erhöhung der jährlichen Ausgaben für den Bauunterhalt im Altbestand.

Nicht zu vergessen ist auch die Tatsache, dass wir finanziell gesund sein und bleiben müssen, um die Arbeitsplätze unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dauerhaft sichern zu können.

KTO-Zertifizierung als Teil der Zukunftssicherung

Zur Zukunftssicherung des Universitätsklinikums Würzburg gehört auch ein Qualitätsmanagement auf der Höhe der Zeit. Mit der erfolgreichen KTO-Zertifizierung haben wir hier im vergangenen Jahr einen wichtigen Meilenstein gesetzt. Wir werden diesen Weg konsequent weitergehen und damit in den kommenden Jahren in einer aufwärts gerichteten Entwicklungsspirale die Behandlungsqualität und die Qualität des Arbeitsplatzes Universitätsklinikum kontinuierlich weiter steigern.

Rückblick auf ein dynamisches Jahr

An der dazu nötigen Dynamik mangelt es dem UKW sicher nicht: Die Themen dieses Geschäftsberichts zeichnen das Bild eines hochaktiven und innovationsfreudigen „Gesundheitsunternehmens“, das sich durch neue bauliche und organisatorische Strukturen, neue, segensreiche Behandlungsmethoden sowie innovative Forschungsarbeiten auszeichnet.

Neben unseren Beschäftigten gilt unser Dank unseren Partnern an der Universität Würzburg, unseren Mitstreitern aus der regionalen, nationalen und internationalen Medizinlandschaft, unseren Unterstützern in Politik und Gesellschaft sowie unseren zahlreichen finanziellen und ideellen Förderern.

Würzburg, im Juli 2014

Prof. Christoph Reiners

Anja Simon

KTQ-Zertifizierung



Das gemeinschaftliche Engagement aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Klinikums macht den Zertifizierungsprozess zu einer runden Sache.

Dr. Jens-Holger Krannich, Qualitäts- und Klinisches Risikomanagement



Erfolgreiche klinikumsweite Zertifizierung

Ende Dezember 2013 hat das Universitätsklinikum Würzburg (UKW) für den gesamten Klinikbereich das KTQ-Zertifikat erhalten.

KTQ ist die Abkürzung von „Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen“. Dahinter steht eines der führenden Zertifizierungsverfahren für Krankenhäuser in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Seit Dezember 2013 Jahres kann sich das Universitätsklinikum Würzburg (UKW) mit diesem Gütesiegel schmücken.

Der Vorstand des UKW hat sich für eine Zertifizierung nach dem KTQ-Modell entschieden, weil es auf das ge-

» Mit dem Zertifikat reiht sich das Universitätsklinikum Würzburg ein in die noch kleine Phalanx der Uniklinika, die sich erfolgreich einem KTQ-Prozess unterzogen haben und freiwillig ihren besonderen Anspruch auf die Qualität der medizinischen Versorgung dokumentieren.

Prof. Christoph Reiners, Ärztlicher Direktor des UKW



Prof. Christoph Reiners, der Ärztliche Direktor des Universitätsklinikums Würzburg (UKW), präsentiert das KTQ-Zertifikat für das Gesamt-Klinikum. Mit ihm freuen sich: Dr. Gerhard Schwarzmann, Leiter des Geschäftsbereichs Planung und Entwicklung des UKW, Gesine Dannenmaier, Geschäftsführerin der KTQ-GmbH, Pflegedirektor Günter Leimberger und Anja Simon, die Kaufmännische Direktorin des Würzburger Klinikums (v. l.).

samte Klinikum abzielt – und nicht nur auf einzelne Bereiche oder Teilprozesse. Es berücksichtigt unter anderem

» Mit der Wahl dieses Qualitätsmanagement-Verfahrens sind wir eingestiegen in einen klinikumsweiten, kontinuierlichen Verbesserungsprozess. Dabei bringen wir uns selbst dazu, den Anliegen von Patienten, Angehörigen, Besuchern und Beschäftigten noch besser gerecht zu werden.

Günter Leimberger, Pflegedirektor des UKW

alle Facetten der Patientenversorgung vom Essen über die Sterilgutaufbereitung und den OP bis zur Entlassung. Kurz: Die Patienten und speziell die Patientensicherheit stehen bei KTQ im Mittelpunkt.

Der angewandte KTQ-Katalog gliedert sich in sechs Kategorien: Patientenorientierung, Mitarbeiterorientierung, Sicherheit, Kommunikations- und Informationswesen, Führung und Qualitätsmanagement.

Ein Netz von KTQ-Beauftragten implementiert

Der Startschuss für den Zertifizierungsprozess am Würzburger Klinikum fiel im November 2011. Für die Vorbereitung und Umsetzung wurde eine hierarchische Struktur mit teilweise neuen Gremien implementiert. So benannten die Klinikleitungen und die Pflegedirektion zu Beginn für jeden patientennahen Bereich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als KTQ-Beauftragte. Durch die

» Das KTQ-Zertifikat ist nicht nur ein anerkanntes Gütesiegel für gelebte Qualitätskultur, es ist auch ein Signal für unsere Patienten. Ihnen kann es als Entscheidungshilfe bei der Auswahl einer Klinik helfen.

Anja Simon, Kaufmännische Direktorin des UKW

Einbeziehung aller Patientenversorgungsbereiche sowie des ärztlichen Dienstes und der Pflege entstand ein wertvolles, klinikumsweites Netzwerk von erfahrenen Praktikern.

KTQ-Projektgruppe und -Lenkungsgruppe

Außerdem wurde eine zehnköpfige KTQ-Projektgruppe ins Leben gerufen. Sie plante und koordinierte die Umsetzung der KTQ-Zertifizierung. Dabei spürte sie Verbesserungspotenziale auf und kümmerte sich um die Information der Beschäftigten.

Die Arbeit der KTQ-Projektgruppe wurde von einer KTQ-Lenkungsgruppe überwacht, die gleichzeitig die Richtlinien für das weitere Vorgehen vorgab.

Weiterhin benannte die Klinikumsleitung die KTQ-Kategorien-Beauftragten. Sie waren die Ansprechpartner für die Belange in den sechs KTQ-Kategorien und stellten die für die KTQ-Zertifizierung geforderten Nachweise zusammen.



Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des UKW begegneten der KTQ-Visitation konzentriert und engagiert.



Die Begehung der Küchenbereiche ist Bestandteil jeder KTQ-Visitation. Katja Zeitler, die Küchenleiterin des UKW, im Gespräch mit dem KTQ-Visitor Dr. Rüdiger Haubold.

Von allen Beschäftigten mitgetragen

Eingebunden in diese Struktur dokumentierten und überprüften die UKW-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter in einem fast zweijährigen Prozess selbstkritisch ihre medizinischen und pflegerischen Leistungen, ihre Arbeitsorganisation, ihre Managementstrukturen, ihre Weiterbildungsangebote und ihre Sicherheitsvorkehrungen bei Notfällen.

Wo nötig und möglich wurden sofortige Optimierungen durchgeführt. Als sehr vorteilhaft erwies sich dabei die von Beginn an erfreulich hohe Motivation aller Beschäftigten – trotz der Zusatzbelastung zum „Tagesgeschäft“.

Erfahrungen zählen sich aus

Hilfreich beim KTQ-Zertifizierungsprozess war, dass das Klinikum in vielen Bereichen bereits auf positive Erfahrungen im Aufbau und in der Weiterentwicklung von anderen Qualitätsmanagementsystemen zurückgreifen konnte. So waren bereits einige Kliniken, Institute und Abteilungen als Ganzes oder in Teilbereichen nach DIN-ISO-9001 zertifiziert, teilweise auch schon re-zertifiziert. Es zeigte sich: KTQ und DIN-ISO sind keine Widersprüche, vielmehr stellt die Umsetzung des DIN-ISO-9001-Modells eine hervorragende Grundlage und Ergänzung für ein erfolgreiches KTQ-Verfahren dar.

Selbstbewertungsbericht und Visitation

Unter der Co-Autorenschaft der KTQ-Kategorien-Beauftragten, des Pflegedirektors und des für Planung und Entwicklung zuständigen Geschäftsbereichs 1 des Universitätsklinikums Würzburg entstand ein knapp 280-seitiger Selbstbewertungsbericht. Dieser wurde Ende November und Anfang Dezember 2013 im Rahmen der Visitation von einer unabhängigen Expertengruppe durch Dokumentenstudium, Begehungen und Mitarbeitergespräche hinterfragt. Die drei externen KTQ-Visitoren, begleitet von einer Mitarbeiterin der Zertifizierungsstelle, arbeiteten während ihres achttägigen Besuchs über 90 Einzeltermine ab.

Die KTQ-GmbH folgte der abschließenden, positiven Empfehlung der Visitoren und erteilte noch im Dezember das Zertifikat – zusammen mit einem 72-seitigen Bericht, der die Einschätzungen und Beobachtungen der Prüfer zusammenfasst.



Bei den Kollegialen Dialogen wurden die Beschäftigten der beteiligten Bereiche zur Organisation, zu konzeptionellen Inhalten und zu Abläufen befragt.



Auf Wunsch der KTQ-Visitoren öffneten sich alle Türen und gewährten tiefe Einblicke in den Klinikalltag am UKW.

Maßnahmen aus Visitationsbericht ableiten

Aus dem Visitationsbericht wurden und werden – zusammen mit den Ergebnissen aus anderen Zertifizierungen, Begutachtungen und Umfragen – Maßnahmenpakete abgeleitet, die hauptsächlich in den Jahren 2014 und 2015 umzusetzen sind.

Mit dem durch die KTQ-Zertifizierung gefestigten Gedanken der kontinuierlichen Verbesserungen sind alle Beschäftigten des Universitätsklinikums Würzburg gefordert, herauszufinden, wo sie ihre eigenen Abläufe optimieren können – zum Wohl der Patienten, für die Zukunftssicherung und Weiterentwicklung des Klinikums sowie nicht zuletzt auch für die noch bessere Gestaltung des eigenen Arbeitsplatzes.

Rezertifizierung im Jahr 2016

Das Ende 2013 erteilte Zertifikat gilt bis zum 31. Dezember 2016. Nach der Umsetzungsphase 2014/15 muss sich das Klinikum im Jahr 2016 erneut vorbereiten – auf seine erste Gesamt-Rezertifizierung. ◀

» Einen so großen Gesundheitsbetrieb wie ein Universitätsklinikum in Bewegung zu setzen und alle Prozesse zu durchforsten, ist eine echte Herausforderung. Umso mehr freue ich mich für die Uniklinik Würzburg über dessen hervorragende Ergebnisse gerade in den Kernkriterien.

Gesine Dannenmaier, Geschäftsführerin, KTQ-GmbH



Der Vorstand des Klinikums, die Projektgruppe KTQ und die Visitoren im Dezember 2013 bei der Abschlussveranstaltung der Visitation im Hörsaal des Zentrums für operative Medizin. Als kleinen Dank für die geleistete Arbeit gab es vom Ärztlichen Direktor Prof. Christoph Reiners Weihnachtssterne.

Ereignisse am Klinikum



Das Universitätsklinikum Würzburg bleibt bei den Entwicklungen des Gesundheitswesens am Ball – damit es für möglichst alle unsere Patienten aufwärts geht.

**Maria Weimert, Krankenschwester
der Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin**

Röntgendiagnostik unter neuer Leitung

Nach 20 Jahren als Direktor reichte Prof. Dietbert Hahn im April 2013 die Führung des Instituts für Röntgendiagnostik am Universitätsklinikum Würzburg weiter an Prof. Thorsten Bley.

Das Institut für Röntgendiagnostik des Universitätsklinikums Würzburg (UKW) gehört heute zu den deutschlandweit führenden Einrichtungen auf dem Gebiet der Herz- und Gefäßdiagnostik. Eine Position, die zu großen Teilen auf die Aufbauleistung und das Engagement von Prof. Dietbert Hahn zurückzuführen ist. Als Prof. Hahn Ende des Jahres 1992 zunächst kommissarisch, ab April 1994 als Direktor – die Leitung des Instituts übernahm, lag die Einrichtung deutlich hinter dem damals üblichen Standard anderer Universitätsklinika zurück – sowohl strukturell, wie auch in der personellen und technologischen Ausstattung.

„Das Institut bestand damals nur aus den beiden ehemaligen Röntgenabteilungen der Medizinischen Kliniken I und II. Den gerade mal zwölf ärztlichen Mitarbeitern standen, neben den üblichen konventionellen Röntgengeräten, nur ein leistungsschwaches Computertomographie-Gerät sowie ein einziges, älteres Magnetresonanztomographie-Gerät zur Verfügung“, erinnert sich Prof. Hahn. „Hinzukam, dass fast jede Klinik des UKW noch ihre eigene, kleine Röntgenabteilung unterhielt“, schildert der 1947 geborene Radiologe.

Zentralisierung des radiologischen Angebots

Zu den Herausforderungen der Anfangsjahre zählte zunächst die Zentralisierung der radiologischen Leistungen auf wenige Standorte. Der Hauptsitz des Instituts für Röntgendiagnostik befindet sich heute in mittiger Position im Doppelzentrum für Innere und Operative Medizin (ZIM/ZOM). Quasi als Außenstellen fungieren die Abteilung für Kinderradiologie in der Kinderklinik und die selbständige Abteilung für Neuroradiologie im Kopfklinikum sowie die Brustkrebsfrüherkennung in der Universitätsfrauenklinik. An den verschiedenen Standorten untersuchen aktuell über 30 Ärztinnen und Ärzte sowie rund

60 medizinisch-technische Röntgenassistentinnen und -assistenten täglich bis zu 400 Patienten.

Schwerpunkt Herzforschung

Medizintechnisch ist das Institut für Röntgendiagnostik des UKW voll am Puls der Zeit – ob nun mit Ultraschall und Farbdopplersonographie oder Magnetresonanztomographie und Computertomographie. Auf den beiden letztgenannten Technologien lag der persönliche Schwerpunkt von Prof. Hahn. Sein Hauptforschungsbereich war dabei in den letzten Jahren die Herzforschung. „Hier konnten in der Abteilung für Experimentelle Magnetresonanztomographie viele neue Untersuchungsverfahren und mehrere Patente entwickelt werden“, berichtet der 65-Jährige. Eine besondere Spezialität der Würzburger Radiologen ist die Stoffwechseluntersuchung des Herzens. „Auf diesem Feld verfügen wir über eine Expertise, die mindestens bundes-, wenn nicht sogar europaweit, ihresgleichen sucht“, zeigt sich Prof. Hahn stolz. Die Vorreiterschaft in „Herzensangelegenheiten“ spiegelt sich auch in seiner umfangreichen Gremienarbeit wieder. So gründete er zum Beispiel die Arbeitsgemeinschaft Herz- und Gefäßdiagnostik der Deutschen Röntgengesellschaft. Außerdem ist er im Vorstand der European Society of Cardiac Radiology, die ihn im Jahr 2012 zum Ehrenmitglied ernannte.

Prof. Bley: Experte der kardio-vaskulären Bildgebung

Die Nachfolge des im April 2013 pensionierten Institutsleiters trat nahtlos Prof. Thorsten Bley an. Das Universitätsklinikum Würzburg gewann damit einen jungen, international renommierten Experten speziell der kardio-vaskulären Bildgebung.



Prof. Dietbert Hahn ging im Frühjahr 2013 in den Ruhestand.

Der Karriereweg des im Jahr 1973 geborenen Mediziners lässt sich in vier Phasen unterteilen. Nach dem Medizinstudium an der Universität Münster erarbeitete sich der gebürtige Frankfurter am Universitätsklinikum Freiburg die Basis seines radiologischen Wissens. Dort sammelte er Oberarzt Erfahrungen und habilitierte für das Fach Radiologie. Den akademischen Facetten seines Berufs spürte Prof. Bley anschließend in einer intensiven, 18-monatigen Forschungszeit an der University of Wisconsin-Madison (USA) nach. Für seinen vierten Karriereschritt vor seiner Berufung nach Würzburg wählte er das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf. Hier vervollkommnete er seine Kenntnisse und Fertigkeiten in der Interventionellen Radiologie.

Als Leiter der Röntgendiagnostik am UKW kann Prof. Bley seine Interessen und angesammelten Fähigkeiten voll einbringen. „Die kardio-vaskuläre Bildgebung als einer der Leitfäden meiner Karriere ist auch einer der Schwerpunkte der Würzburger Medizinischen Fakultät. Ich treffe hier auf exzellente personelle, organisatorische und technologische Strukturen, mit denen ich sehr gut weiterarbeiten kann“, freut sich der Experte.

Forschungserfolg bei Riesenzellarteriitis

Als seinem bislang größten wissenschaftlichen Erfolg gelang es Prof. Bley, eine Methode zu entwickeln, mit der die Riesenzellarteriitis per Magnetresonanztomografie (MRT) sichtbar gemacht werden kann. Die Riesenzellarteriitis ist die häufigste entzündliche Gefäßkrankung. Sie gilt als schwer zu diagnostizieren – mit seiner Forschungsarbeit hat Prof. Bley hier neue Wege aufgezeigt, die in der Fachwelt mit größtem Interesse aufgenommen wurden. Als besondere Anerkennung dieser wissenschaftlichen Leistung wurde Bley im Jahr



Prof. Thorsten Bley, der neue Direktor des Instituts für Röntgendiagnostik am Universitätsklinikum Würzburg.

2011 der Röntgenring verliehen. Der Röntgenring ist neben dem Röntgenpreis die bedeutendste Auszeichnung der Deutschen Röntgengesellschaft.

Die Forschungsarbeiten rund um die Riesenzellarteriitis werden auch am Universitätsklinikum Würzburg weiter vorangetrieben. Prof. Bley: „Obwohl ich mich schon seit über zehn Jahren mit diesem Thema beschäftige, stehen wir immer noch vor einem weiten Feld. Aus jeder gewonnenen Erkenntnis erwachsen weitere Fragen.“ Neue Antworten hofft er in Würzburg zum Beispiel in enger Zusammenarbeit mit der Nuklearmedizin über die Einbeziehung der PET-Diagnostik zu finden.

Ausbau der interventionellen Radiologie

Neben der Stärkung der kardio-vaskulären Bildgebung plant Prof. Bley den weiteren Ausbau der interventionellen Radiologie: „Als universitäres Institut ist es unsere Aufgabe, den Patienten radiologische Interventionen mit höchstem Standard und bestmöglicher Fachexpertise anzubieten und diese mit universitärer Forschung und Lehre zu flankieren“.

Weitere Schwerpunkte des Universitätsklinikums Würzburg stellen die Onkologie und Traumatologie dar. „Daher werden wir uns auch in Zukunft im Schulterschluss mit den Ärzten diverser Disziplinen sehr intensiv mit der Diagnostik und interventionellen Behandlung onkologischer und traumatologischer Patienten beschäftigen“, betont der neue Institutsdirektor. ◀



Bild: Berufsverband der Augenärzte

Nach einer Keratoplastik ist der dünne Nylon-Faden zu erkennen, der das Spendertransplantat für etwa ein Jahr fixiert.

Lions-Hornhautbank neueröffnet

Anfang Februar 2013 wurde die neustrukturierte Lions-Hornhautbank an der Augenklinik des Universitätsklinikums Würzburg offiziell eröffnet. Die topmoderne Einrichtung ermöglicht eine bessere Versorgung mit Hornhauttransplantaten, die bei vielen Krankheiten eine Erblindung verhindern können.

Mit deutschlandweit jährlich etwa 6000 Operationen ist die Hornhauttransplantation die häufigste und erfolgreichste Transplantation in der Humanmedizin“, berichtet Prof. Franz Grehn, Direktor der Universitäts-Augenklinik Würzburg. Der auch Keratoplastik genannte Eingriff wird am Universitätsklinikum Würzburg (UKW) seit den 1960er Jahren durchgeführt. Parallel wurde hier im Jahr 1969 eine der ersten deutschen Hornhautbanken gegründet. Ihre Aufgabe ist das Einholen der Spenderhornhäute, deren Aufarbeitung und Kultivierung sowie das Bereitstellen von Hornhauttransplantaten. „Die Präparation der Spenderhornhäute stellt seit jeher hohe Ansprüche an die Qualität und die sachgerechte Durchführung aller Arbeitsschritte“, betont Prof. Grehn.

Seit 2007 unter Arzneimittelgesetz

Wie diese Herausforderungen zu erfüllen sind, war bis zum Jahr 2007 jeder der rund 20 Hornhautbanken in Deutschland selbst überlassen. Seit dem Inkrafttreten des Gewebegesetzes im August 2007 fällt die Augenhornhaut jedoch unter das Arzneimittelgesetz. Um weiterhin humane Spenderhornhäute in Verkehr bringen zu dürfen, sind seither alle deutschen Hornhautbanken verpflichtet, exakt definierte Standards in der personellen und technischen Ausstattung, in der Qualitätssicherung und der Dokumentation zu erbringen.

Herstellungserlaubnis in Speziallabor

„Anfang Dezember 2012 erhielten wir von der zuständigen Landesbehörde, der Zentralen Arzneimittelüberwachung Bayern, die Herstellungserlaubnis und sind nun auch von unseren Räumen her startklar“, freut sich Karsten Kasper, der Leiter der Lions-Hornhautbank am UKW. Die Hornhautbank nimmt in der Universitäts-Augenklinik an der Josef-Schneider-Straße zwei benachbarte Räume ein. Neben einem Büro ist dies ein zugangsbeschränkter Reinraum mit einer sterilen Sicherheitswerkbank, Mikroskop und zwei Brutschränken zur Lagerung der Transplantate.

Lions-Club als finanzieller Förderer

Wie schon bei der „ersten Gründung“ der Hornhautbank im Jahr 1969 hat der Lions-Club Würzburg-West die „Neugründung“ umfangreich gefördert.

Deutschlandweit reicht das Angebot an gespendeten Hornhäuten nicht aus, um den Bedarf zu decken. Um möglichst vielen Kranken schnell helfen zu können, arbeitet die Würzburger Lions-Hornhautbank eng mit der Deutschen Gesellschaft für Gewebetransplantation (DGFG) zusammen. Die DGFG ist ein Netzwerk vieler deutscher Kliniken, Gewebebanken und transplantierender Einrichtungen. Die unabhängige, gemeinnützige Organisation hat die Wiedereröffnung von Anfang an begleitet.



Die neueröffnete Lions-Hornhautbank an der Universitäts-Augenklinik Würzburg hat von der Zentralen Arzneimittelüberwachung Bayern die Erlaubnis zur Herstellung von Hornhauttransplantaten erhalten.

Mit der DGFG gegen die Transplantatknappheit

„Für unsere Patienten bringt diese Struktur aus klinikumseigener Hornhautbank, kombiniert mit den Kapazitäten des DGFG-Netzwerks eine schnellstmögliche Versorgung mit qualitätsgesicherten Transplantaten und eine Behandlung immer auf der Höhe der Zeit“, fasst Karsten Kasper zusammen und fährt fort: „Wir ermutigen jeden, seine Bereitschaft zur Organ- und Gewebespende kundzutun, sei es durch einen Organ- und Gewebespenderausweis oder im Gespräch mit der Familie oder Freunden. Nur so kann der Transplantatknappheit entgegengewirkt werden.“ ◀

Hornhautspende und -transplantation

Hornhauttransplantate stammen von Verstorbenen, die zu Lebzeiten oder deren Angehörige im Sinne der Verstorbenen die Einwilligung zur Hornhautspende gegeben haben. Im Gegensatz zu Organen wie Herz, Niere und Leber, bei denen wesentlich größere Eile geboten ist, kann die Hornhaut bis zu 72 Stunden nach dem Tod entnommen werden. Anders als Organe werden Hornhäute nicht sofort transplantiert. Die qualitätskontrollierten Transplantate werden in einer speziellen Nährlösung in einem Brutschrank bei Körpertemperatur bis zu sechs Wochen konserviert.

Die gespendeten Hornhauttransplantate müssen verschiedene Qualitätskontrollen durchlaufen, bevor sie zur Transplantation freigegeben werden. Die Qualitäts-

kriterien sind dabei so streng, dass nur etwa 70 Prozent aller gespendeten Hornhäute verpflanzt werden können. Die für eine Transplantation ungeeigneten Hornhäute können bei entsprechender vorheriger Zustimmung des Spenders oder seiner Angehörigen in der Forschung den Weg für neue Therapien bahnen. Bei der Keratoplastik ersetzt der Operateur die erkrankte Hornhaut durch das Transplantat. Die Spenderhornhaut wird mit einem nur 0,02 mm dünnen Nylon-Faden eingenäht, der nach etwa einem Jahr wieder entfernt wird.

Die Experten der Würzburger Universitäts-Augenklinik führen jährlich bis zu 80 Hornhauttransplantationen durch.

Mehr Raum schaffen für moderne Kinder- und Jugendpsychiatrie

Die Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Universitätsklinikums Würzburg erhält ein neues Therapiegebäude. Am 26. Juli 2013 fand der feierliche erste Spatenstich statt.



Ansicht des geplanten Sternstunden Therapiehauses von Süden: Drei Stockwerke in Hanglage.

„Psychische Störungen von Kindern und Jugendlichen nehmen in unserer Gesellschaft immer weiter zu“, berichtet Prof. Marcel Romanos, Direktor der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Universitätsklinikums Würzburg (UKW). „In der Folge hat sich in den vergangenen drei Jahrzehnten die Zahl der von uns stationär und ambulant versorgten jungen Patientinnen und Patienten vervielfacht.“ Beispielsweise kümmert sich die Ambulanz seiner Klinik derzeit jährlich um fast 3000 Kinder und Jugendliche – vor 30 Jahren waren es nur 100.

Interdisziplinäre Therapie braucht Platz

Zur Behandlung psychisch erkrankter Kinder hat sich laut Prof. Romanos ein integriertes multiprofessionelles Konzept bewährt. „Konkret bedeutet das, dass wir auf die zunehmend komplexer werdenden Störungen der Jugendlichen mit individuell angepassten Therapien reagieren, bei denen neben Psychiatern, Psychotherapeuten

und klinischen Psychologen viele weitere Berufsgruppen mitwirken. Dazu zählen zum Beispiel die Lehrkräfte der Klinikschule, Krankenschwestern und -pfleger, Erzieher/innen, Heilerziehungspfleger/innen, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, Ergotherapeutinnen, Musiktherapeutinnen und Logopädinnen“, führt der Klinikdirektor aus.

Aktuell für viele Behandlungsangebote zu eng

Diese Trends – höheres Patientenaufkommen, komplexere Krankheitsbilder und vielgestaltiges Therapieangebot – haben dazu geführt, dass die Räume der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Fuchsleinstraße in Würzburg für eine adäquate Behandlung nicht mehr ausreichen. „Aufgrund der beengten Verhältnisse stört beispielsweise die Musiktherapie die Arztgespräche in der darüber liegenden Institutsambulanz. Außerdem haben wir schlicht zu wenig Platz, um ausreichend Familiengespräche oder Familientherapien durchführen zu können“, schildert Klinikdirektor Prof. Romanos.

Neues Therapiegebäude hinter dem Haupthaus

Um hier Abhilfe zu schaffen, plant das Universitätsklinikum Würzburg hinter dem Haupthaus der Psychiatrischen Kliniken ein neues, topmodernes Therapiegebäude. Am 26. Juli 2013 fand der feierliche erste Spatenstich statt. „Die Würzburger Kinder- und Jugendpsychiatrie erhält ein Bauwerk, das in seiner durchdachten Konzeption sicher bundesweit Modellcharakter haben wird“, zeigt sich Prof. Christoph Reiners, der Ärztliche Direktor des UKW, stolz. Auf drei Etagen mit insgesamt rund 1000 m² Nutzfläche entstehen Räume für Werk- und Schnitztherapie, Musiktherapie, Bewegungs- und Physiotherapie, Kochtherapie, Systemische Familientherapie, Heilpädagogik, Verhaltenstherapie, Ergo- und Kunsttherapie sowie für eine Vielzahl verschiedener gruppentherapeutischer Programme. „Ein solch breites Spektrum an Therapiemöglichkeiten in einem Gebäude zu integrieren, macht das neue Therapiehaus einzigartig“, unterstreicht Prof. Romanos. Bei störungsfreiem Verlauf der Bauarbeiten wird das Therapiehaus im Juni 2014 fertiggestellt werden.

Hohe Spenden aus verschiedenen Quellen

Die Initiative zum Neubau geht zurück auf den Einsatz von Prof. Andreas Warnke, dem Vorgänger von Prof. Romanos als Klinikdirektor. Die Finanzierung des über zwei Millionen Euro teuren Projekts gelang durch das Zusammenwirken mehrerer Förderer und Sponsoren. Den Löwenanteil von 950 000 Euro spendete der Verein Sternstunden. Seit seiner Gründung im Jahr 1993 setzt sich die Benefizaktion des Bayerischen Rundfunks für notleidende Kinder und Jugendliche ein. Nach seinem Hauptfinanzier wird das Gebäude „Sternstunden Therapiehaus“ heißen.

275 000 Euro stellte die Bayerische Landesstiftung bereit. Weitere 40 000 Euro steuerte Menschenkinder e.V. bei. Der Würzburger Verein wurde im Jahr 1998 von Prof. Warnke mit dem Ziel gegründet, psychisch erkrankten Kindern und Jugendlichen zu helfen und deren Familien im Alltag zu unterstützen.

Für die Einrichtung des in das Gebäude integrierten Sportraums hat die Dirk Nowitzki-Stiftung Unterstützung angekündigt.

Das Universitätsklinikum Würzburg beteiligt sich – neben der Bereitstellung des Grundstücks – mit 880 000 Euro an dem Projekt.



Prof. Andreas Warnke, der ehemalige Direktor der Würzburger Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, freut sich, dass das von langer Hand geplante Projekt nun Wirklichkeit wird.

Prof. Marcel Romanos unterstrich bei seinem Vortrag anlässlich des Spatenstichs den dringenden Bedarf der baulichen Kapazitätserweiterung.



Viele helfende Hände beim feierlichen ersten Spatenstich für das Sternstunden Therapiehaus (v. l.): Otto Hünnerkopf (Mitglied des Bayerischen Landtags), Dr. Peter Motsch (Menschenkinder e.V.), Prof. Marcel Romanos (Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie), Georg Rosenthal (damaliger Würzburger Oberbürgermeister), Beate Blaha (Sternstunden e.V.), Erwin Götz (Architekt), Erwin Dotzel (Präsident des Bezirkstags Unterfranken), Oliver Jörg (Mitglied des Bayerischen Landtags) und Peter Mack (Staatliches Bauamt Würzburg).

Prof. Romanos: „Herzlichen Dank an alle unsere Unterstützer – vor allem natürlich an die vielen dahinter stehenden Menschen und Unternehmen, die sich mit kleinen und großen Spenden beteiligt haben! Ohne sie würde es keinen Neubau geben!“ ◀

Neues telemedizinisches Netzwerk für Schlaganfallpatienten

Das Transregionale Netzwerk für Schlaganfallintervention mit Telemedizin (TRANSIT-Stroke) soll in Zukunft sicherstellen, dass auch Schlaganfallpatienten in den ländlichen Regionen Ober- und Unterfrankens bestmöglich versorgt werden. Dazu arbeiten viele Kliniken in der Region in Zukunft unter High-Tech-Einsatz eng zusammen.

Viele Therapien sind nur innerhalb weniger Stunden nach dem Auftreten eines Schlaganfalls sinnvoll durchführbar. Als hocheffiziente Struktur für eine bestmögliche Diagnose, Therapie und Rehabilitation wurden in den letzten Jahren an vielen Krankenhäusern in Deutschland spezielle Schlaganfallstationen eingerichtet, die so genannten Stroke Units. Die dortigen Experten kümmern sich auch um die Sekundärprävention, also das Vermeiden eines weiteren Schlaganfalls, nachdem ein Patient einen ersten Schlaganfall überstanden hat.

Aktuell gibt es bundesweit knapp 250 zertifizierte Stroke Units. „Für eine allorts umfassende Versorgung nach neuesten medizinischen Erkenntnissen sind dies aber leider noch zu wenige“, sagt Prof. Jens Volkmann, Direktor der Neurologischen Klinik des Universitätsklinikums Würzburg (UKW). Stroke Units sind häufig in großen Krankenhäusern in städtischen Gebieten eingerichtet. Eine vollständige Flächendeckung, gerade in ländlichen Gebieten, ist hingegen nicht gesichert – auch nicht in Unter- und Oberfranken.

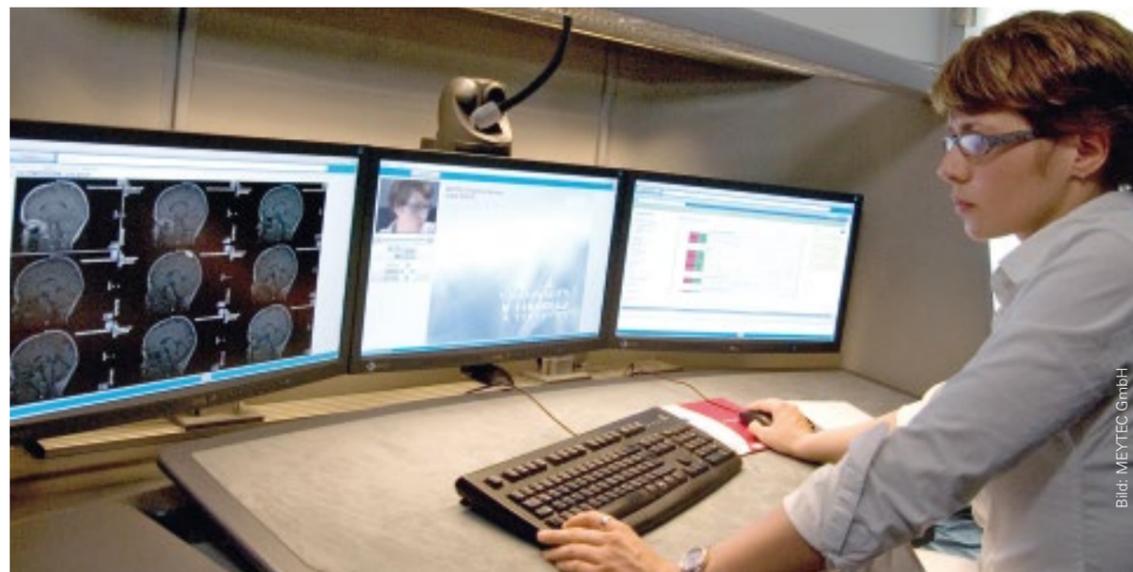
Ein Bündnis aus Kliniken der Region

Um diesen Zustand zu verbessern, haben sich Krankenhäuser der Region zum Transregionalen Netzwerk für Schlaganfallintervention mit Telemedizin, kurz TRANSIT-Stroke, zusammengeschlossen. Die Leitung des Gesamtprojekts liegt bei der Neurologischen Klinik des UKW. Am 1. Oktober 2013 fand am Würzburger Universitätsklinikum die Kick-off-Veranstaltung statt.

Dreistufiges Versorgungskonzept

Die kooperierenden Kliniken wurden in drei Stufen eingeteilt. Zur Stufe III zählen Krankenhäuser mit überregionaler Stroke Unit, Stufe II umfasst Kliniken mit regionaler Stroke Unit und in Stufe I finden sich Partnerkliniken ohne Stroke Unit oder mit telemedizinischer Stroke Unit. Die Zentren des Netzwerks bilden das UKW, das Leopoldina Krankenhaus Schweinfurt und die Neurologische Klinik Bad Neustadt/Saale. Als Einrichtungen mit

Ähnlich wie auf diesem Herstellerbild wird der telemedizinische Arbeitsplatz der beratenden Schlaganfall-Experten von TRANSIT-Stroke aussehen.



Die geplanten regionalen Partneereinrichtungen von TRANSIT-Stroke

Kooperationskliniken Stufe III

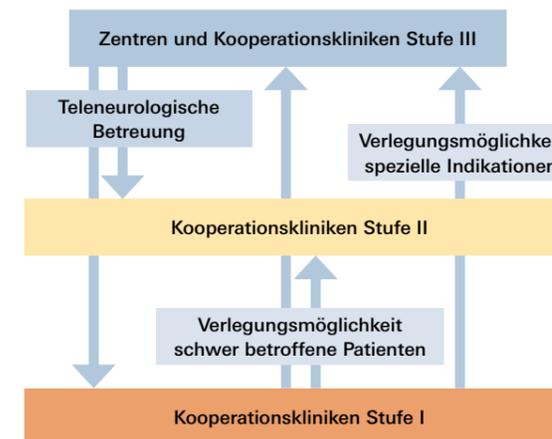
- ▶ Universitätsklinikum Würzburg (Zentrum)
- ▶ Neurologische Klinik Bad Neustadt/Saale (Zentrum)
- ▶ Leopoldina Krankenhaus Schweinfurt (Zentrum)
- ▶ Klinikum Aschaffenburg

Kooperationskliniken Stufe II

- ▶ Juliusspital Würzburg
- ▶ Neurologische Klinik Lohr des Klinikums Main-Spessart

Kooperationskliniken Stufe I

- ▶ Main Klinik Ochsenfurt
- ▶ Kliniken Miltenberg – Erlenbach
- ▶ Haßberg Kliniken Haßfurt
- ▶ Frankwaldklinik Kronach



Das Transregionale Netzwerk für Schlaganfallintervention mit Telemedizin gliedert die teilnehmenden Kliniken in drei Stufen.

genommenen Schlaganfallpatienten eine neurologische Konsultation in Anspruch nehmen können“, schildert Prof. Christoph Kleinschnitz, Geschäftsführender Oberarzt der Neurologischen Klinik des UKW und einer der Koordinatoren des neuen Netzwerks.

Kommunikation per Telemedizinssystem

Damit der nicht vor Ort anwesende Experte für seinen Rat eine ausreichende Entscheidungsgrundlage bekommt, wird für jede Klinik des Netzwerks ein top-modernes Telemedizinssystem angeschafft, das eine „bidirektionale audiovisuelle Kommunikation“ ermöglicht. „Anders ausgedrückt bedeutet das, dass die Spezialisten über ein Kamera- und Bildschirmsystem in Echtzeit mit dem behandelnden Arzt vor Ort und dem Patienten sprechen können. Gleichzeitig sehen sie in Livebildern den Patienten und können sich zum Beispiel seine radiologischen Befunde und weitere medizinischen Daten auf den Bildschirm holen“, schildert Prof. Kleinschnitz. Der Auswahl- und Anschaffungsprozess des Telemedizinssystems läuft derzeit noch, Prof. Kleinschnitz rechnet damit, dass es bis Anfang Oktober 2014 dauern wird, bis die neue Technik bei allen Kooperationskliniken einsatzbereit ist.

Schwer betroffene Patienten, die trotz Telemedizin in Stufe I-Krankenhäusern nicht adäquat behandelbar sind, können in eine Klinik der Stufe II oder III verlegt werden.

Schwierige Fälle steigen in der Hierarchie auf

Beim telemedizinischen Konsiliardienst zwischen den Krankenhäusern der Stufen II und III soll es hauptsächlich um Schlaganfallpatienten mit speziellen, oft komplexen Indikationen gehen. Hierbei wird neben der Besprechung des weiteren Vorgehens auch die Verlegung in die bestausgestatteten Kliniken der Stufe III geprüft, zum Beispiel für einen besonderen Eingriff oder eine Operation.

Weitere Leistungen des Netzwerks sind regelmäßige Trainings- und Fortbildungsangebote.

Prof. Volkmann zeigt die weiteren Perspektiven auf: „Gerade aus der Sicht der Patienten wäre es zu kurz gedacht, wenn unser Netzwerk auf Dauer an den Grenzen von Bayern halt machen würde. Deshalb planen wir in einem zweiten Schritt, Kooperationskliniken in den angrenzenden Gebieten in Hessen und Baden-Württemberg einzubeziehen.“ ◀

Das Allergiezentrum Mainfranken hilft interdisziplinär

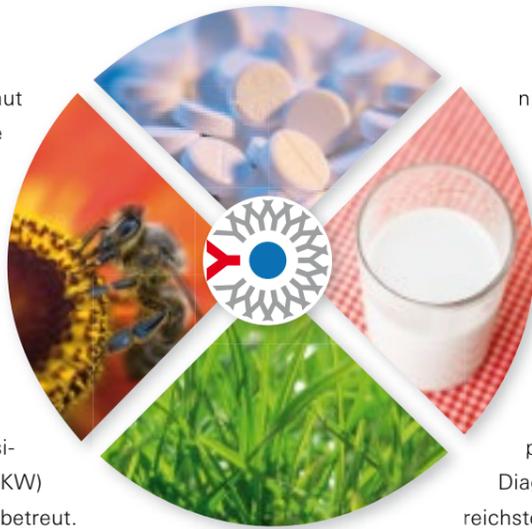
Am 1. April 2013 ist das Allergiezentrum Mainfranken am Universitätsklinikum Würzburg offiziell gestartet. Die Einrichtung vernetzt über die medizinischen Fachgrenzen hinweg Patientenversorgung, Forschung sowie Aus- und Weiterbildung. Für Allergiker steht damit eine zentrale Anlaufstelle zur Verfügung, die den Weg zu aufschlussreicher Diagnostik und bestmöglicher Therapie ebnet.

Die Augen tränen, die Haut juckt, die Lunge pfeift: Die Symptome von Allergien können sehr unterschiedlich sein und diverse Organsysteme betreffen – einzeln und in Kombination. Aufgrund dieser Komplexität haben schon in der Vergangenheit mehrere Kliniken des Universitätsklinikums Würzburg (UKW) gemeinsam Allergiepatienten betreut.

Neben der Dermatologie sind dies insbesondere die Kinderklinik, die HNO-Klinik, die Augenklinik sowie die Medizinischen Kliniken I und II, die die Bereiche Notfallmedizin, Pneumologie und Gastroenterologie abdecken. „Um diesem interdisziplinären Leistungsangebot einen geschlossenen Außenaustritt zu geben, haben wir zum 1. April 2013 als organisatorisches Dach das Allergiezentrum Mainfranken geschaffen“, sagt der Allergologe Prof. Axel Trautmann. Als Leitender Oberarzt an der Würzburger Universitäts-hautklinik ist er der ärztliche Koordinator des Zentrums.

Kooperation auch mit niedergelassenen Allergologen

Der Zusatz „Mainfranken“ im Namen des Zentrums beschreibt zum einen dessen hauptsächliches Einzugsgebiet, eine Region mit knapp einer Million Einwohnern. Zum anderen weist er darauf hin, dass die Kooperationen und der fachliche Austausch über die Grenzen des Universitätsklinikums Würzburg hinausgehen und auch



niedergelassene Allergologen der Region umfassen.

Zentrale Anlaufstelle für Patientenfragen

Für die Patienten soll durch die zentrale Koordination des Allergie-zentrums der Weg zum richtigen Ansprechpartner, zur zielführendsten Diagnostik und zur aussichtsreichsten Therapie vereinfacht werden. Telefonisch oder per E-Mail kann erfragt werden, welche der angeschlossenen Kliniken im individuellen Fall der passende Anlaufpunkt ist. Im Internet findet man das Zentrum unter www.allergiezentrum.ukw.de.

Bereit für schwierige Aufgaben

Gerade bei schwierigen Aufgaben kommt die Allergie-Kompetenz des UKW als Krankenhaus der Maximalversorgung voll zum Tragen. „Wir haben die organisatorischen, räumlichen und technischen Möglichkeiten, um auch Patienten mit hohem Risikopotenzial bei gefährlichen Allergien sowie Schwangere und Kinder sicher zu behandeln“, betont Prof. Trautmann. Zusätzlich zu den Allergieambulanzen gibt es am Klinikum voll- und teilstationäre Behandlungen. Letztere sind vor allem bei Provokationstests wichtig: Um nachzuweisen, dass ein ermittelter Stoff tatsächlich die Überreaktion auslöst, wird der Patient gezielt mit dem vermuteten Allergen in stark verdünnter Form konfrontiert. „In seltenen Fällen

kann es hierbei zu Kreislaufproblemen, einem Asthmaanfall oder einem allergischen Schock kommen. Deshalb müssen Provokationstests unter kontinuierlicher ärztlicher Kontrolle und mit Notfallvorkehrungen durchgeführt werden, wie sie in aller Regel nur in einer Klinik zu finden sind“, beschreibt Prof. Trautmann.

Diagnostik in Routine- und Forschungslabors

Für eine umfassende Diagnostik kann sich das UKW auf eine reiche Laborausstattung stützen. So gibt es neben einem Routinelabor, das zum Beispiel den bei Allergien wichtigen IgE-Wert ermittelt, ein Forschungslabor, in dem auch aufwändigere Untersuchungen durchgeführt werden können, wie beispielsweise Arzneimitteltests. Übrigens lassen sich nach den Erfahrungen der Würzburger Experten Allergien durch die richtige Diagnostik in fast der Hälfte aller Fälle ausschließen. „Gerade Nahrungsmittelallergien werden von Patienten und Ärzten häufiger vermutet als tatsächlich nachgewiesen“, unter-

Massenphänomen Allergie

Allergierkrankheiten nehmen in Industriestaaten seit der Mitte des vergangenen Jahrhunderts an Häufigkeit zu. Experten schätzen, dass aktuell jede/r vierte bis fünfte Deutsche an Allergierkrankheiten leidet, wie atopisches Ekzem, Rhinoconjunctivitis allergica (Heuschnupfen), allergisches Asthma oder Kontaktallergie. Diese Krankheitsbilder haben zwar eine niedrige Mortalität, schränken aber die Lebensqualität der Betroffenen deutlich ein. Über die durch Allergien verursachten beruflichen Fehltagelänge erlangt die Krankheit auch eine beträchtliche ökonomische Bedeutung.

streicht Prof. Trautmann. Die von ihm und seinen Kollegen praktizierte, leitlinienorientierte Diagnostik hingegen helfe, Allergien weder zu über-, noch zu unterschätzen. ◀



Aktuell leidet in Deutschland mindestens jeder Fünfte an Allergierkrankheiten wie Ekzemen, Heuschnupfen oder Asthma. Zusätzlich sind bestimmte potentiell lebensgefährliche Allergien, wie die gegen Bienen- oder Wespenstiche, häufiger als allgemein angenommen. Mit dem Allergiezentrum Mainfranken hat die Uniklinik Würzburg eine zentrale Anlaufstelle für die Betroffenen der Region geschaffen.

Partnerschaft mit dem Klinikum Main-Spessart

Das Universitätsklinikum Würzburg und das Klinikum Main-Spessart haben im Herbst 2013 einen Kooperationsvertrag mit Modellcharakter geschlossen. Er garantiert eine exzellente und gleichzeitig heimatnahe chirurgische Versorgung.

Seit September 2013 sind das Klinikum Main-Spessart und das Universitätsklinikum Würzburg (UKW) – auch vertraglich dokumentiert – strategische Partner. Kernelement der Zusammenarbeit ist die personelle Unterstützung der Ärzteschaft in den drei Kliniken des Klinikums Main-Spessart in Karlstadt, Lohr und Marktheidenfeld.

Unterstützung der Allgemein- und Viszeralchirurgie in Lohr

Wegen des krankheitsbedingten Ausfalls der bisherigen ärztlichen Leitung im Gesundheitszentrum Lohr und im Gesundheitspark Marktheidenfeld übernahm Prof. Christoph-Thomas Germer die dortige Chirurgie. Prof. Germer



Gruppenbild der Kooperationspartner (von links): Hans-Peter Quindeau, Klinikreferent des Klinikums Main-Spessart (MSP); Gabriele Frings, Pflegedirektorin des Klinikums MSP; Thomas Schiebel, Landrat des Landkreises MSP; Dr. Michael Schlenker, Ärztlicher Direktor des Klinikums MSP; Anja Simon, Kaufmännische Direktorin des Universitätsklinikums Würzburg (UKW); Prof. Christoph Reiners, Ärztlicher Direktor des UKW; Dr. Karsten Schmidt, Plastische und Ästhetische Chirurgie des UKW; Prof. Richard Kellersmann, Gefäßchirurgie des UKW; Prof. Christoph-Thomas Germer, Klinikdirektor Allgemein-, Viszeral-, Gefäß- und Kinderchirurgie des UKW; Prof. Rainer H. Meffert, Hand- und Plastisch/Ästhetische Chirurgie des UKW und Privatdozent Dr. Ulrich Steger, Allgemein- und Viszeralchirurgie des UKW.

ist der Direktor der Klinik und Poliklinik für Allgemein-, Viszeral-, Gefäß- und Kinderchirurgie am UKW. Aus seinem Team bringt seit Herbst 2013 Prof. Richard Kellersmann, am UKW Leiter der Gefäßchirurgie, regelmäßig seine Fähigkeiten am Gesundheitszentrum Lohr ein. Bis Ende April 2014 führte außerdem Privatdozent Dr. Ulrich Steger die Chirurgische Abteilung in Lohr. Ihm folgte zum 1. Mai 2014 Prof. Jörg Pelz.

Neu in Karlstadt: Hand- und Plastisch/Ästhetische Chirurgie

Am Klinikstandort in Karlstadt ergänzt seit Anfang September 2013 die von Prof. Rainer H. Meffert geleitete Abteilung „Hand- und Plastisch/Ästhetische Chirurgie“ das Leistungsportfolio. Prof. Meffert ist der Direktor der Klinik und Poliklinik für Unfall-, Hand-, Plastische und Wiederherstellungschirurgie am Würzburger Universitätsklinikum. Zum Angebot der neuen Abteilung gehören aktuelle Methoden der Wiederherstellungs- und Verbrennungschirurgie ebenso wie ästhetische Operationen und Korrekturingriffe nach massivem Gewichtsverlust. Hinzu kommt das anspruchsvolle Feld der Handchirurgie. Das Know-how hierzu liefert zu wesentlichen Teilen Dr. Karsten Schmidt, Handchirurg und Sektionsleiter Plastische und Ästhetische Chirurgie des UKW. „Mit der Expertise von Dr. Schmidt und dem von ihm geführten Team gelingt es uns, modernste Operationsverfahren und maximale Sicherheit zu kombinieren mit der Heimatnähe und der angenehmen Atmosphäre einer kommunalen Klinik“, schilderte Dr. Michael



Die Vertragsunterzeichnung im September 2013 machte die Kooperation offiziell.

Reiners, dem Ärztlichen Direktor des UKW, die erweiterten Ausbildungsmöglichkeiten. „Ärztinnen und Ärzte des Klinikums Main-Spessart bekommen die Gelegenheit, komplexe Operationen am Universitätsklinikum zu erlernen. Im Gegenzug können unsere Mitarbeiter an den Partnerkrankenhäusern Erfahrungen mit weniger aufwändigen Operationen der Grundversorgung sammeln. Dieser Austausch bietet beiden Kliniken die Möglichkeit, ihre Beschäftigten noch besser zu qualifizieren und an der jeweiligen Einrichtung zu halten“, so Prof. Reiners.

» Mit dieser Antwort auf aktuelle Strukturprobleme in der deutschen Krankenhauslandschaft setzen wir neue Maßstäbe. Es gibt bayernweit keine vergleichbare Kooperation zwischen einem kommunalen Klinikum und einem Universitätsklinikum.

Anja Simon, Kaufmännische Direktorin des Universitätsklinikums Würzburg

Schlenker, der Ärztliche Direktor des Klinikums Main-Spessart.

Wechselseitige Vorteile in der Aus- und Weiterbildung

Die strategische Zusammenarbeit hat keine Auswirkungen auf die rechtliche Unabhängigkeit und Eigenständigkeit der Partner. Zu den Benefits, die sich aus der Kooperation ergeben, gehören laut Prof. Christoph Rei-

Bei der Wahl des Klinikstandorts sollte das Wohl des Patienten im Vordergrund stehen: Weniger schwere Fälle können wohnortnah behandelt werden, schwierigere sollten nach Würzburg überwiesen werden.

Ziel der Zusammenarbeit ist es weiterhin, Wartezeiten wegen räumlicher Engpässe am UKW zu verringern und dafür die Kapazitäten der Main-Spessart-Kliniken zu nutzen. „Dies bietet sich insbesondere für Patienten aus dem Main-Spessart-Kreis an“, sagt Anja Simon. ◀

An der Spitze der chirurgischen Entwicklung

Auch im Jahr 2013 hat das Universitätsklinikum Würzburg zum Wohle der Patienten sein chirurgisches Angebot um neue Operationsverfahren und medizintechnische Innovationen erweitert.

Das Universitätsklinikum Würzburg (UKW) arbeitet kontinuierlich an der Ausweitung und Optimierung seines therapeutischen Leistungsspektrums. Dazu zählen der Einsatz neuer oder weiterentwickelter medizintechnischer Komponenten genauso, wie die Umsetzung neuer Operationsmethoden. Im Folgenden vier Beispiele für entsprechende Innovationen im Jahr 2013.

Kehlkopfschrittmacher lässt aufatmen

Mit einem neuen Kehlkopfschrittmacher lassen sich geschädigte oder zerstörte Stimmbandnerven in ihrer Funktion teilweise ersetzen. Für die Patienten, die ansonsten mit gelähmten Stimmbändern leben müssten, zahlt sich das in einer besseren Atemluftversorgung aus. Das System entstand in einer Kooperation zwischen den Unikliniken Würzburg und Innsbruck/Öster-

reich, dem SRH Wald-Klinikum Gera sowie einem Medizintechnik-Unternehmen.

Der Kehlkopfschrittmacher besteht aus einem Implantat, das direkt unter der Haut am Brustbein eingesetzt wird und einer Elektrode, die vom Implantat im Körper bis zum Kehlkopf führt. Dort wird sie millimetergenau an dem feinen Nervenast platziert, der den Öffnermuskel versorgt. Ein programmierbarer, medaillonartiger Prozessor zur Steuerung des Systems haftet per Magnet am Implantat, also über der geschlossenen Haut auf Höhe des Brustbeins.

Der Prozessor gibt ein individuell einstellbares, regelmäßiges Steuersignal an das Implantat. Das Implantat sendet in diesem Takt einen Impuls über die Elektrode zum Öffnermuskel. Der Impuls führt zu einer kurzen Kontraktion des Muskels, der damit das Stimmband bewegt und den Atemweg frei macht.

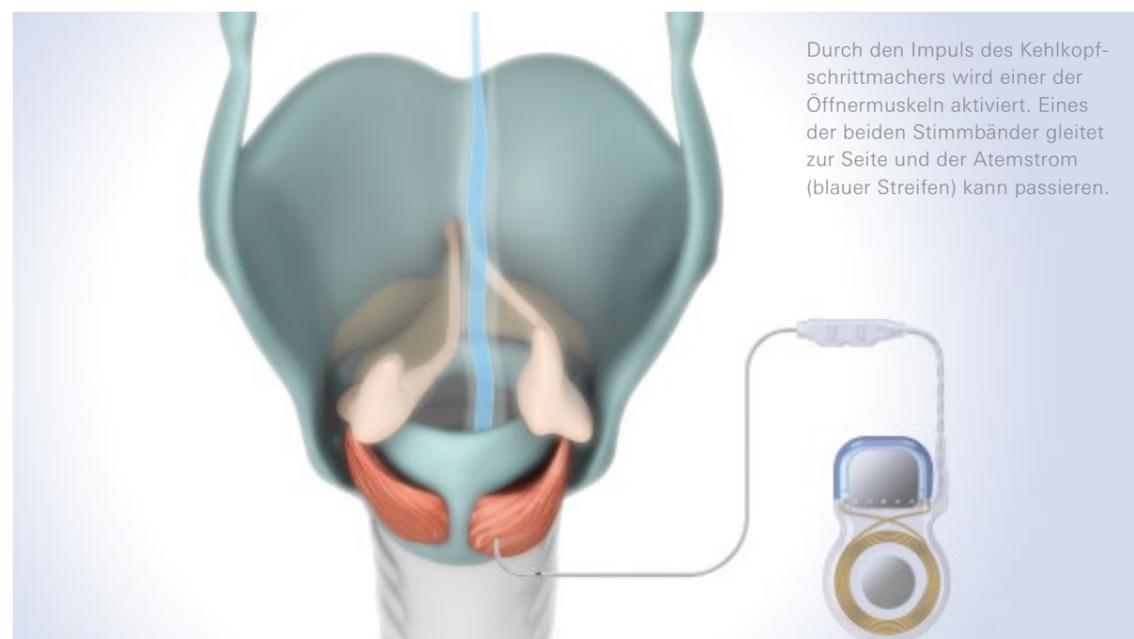


Bild: MED-EL Medical Electronics



Das Implantat zur Tiefen Hirnstimulation wird meist nahe dem Schlüsselbein unter die Haut implantiert. Von hier ziehen feine Drähte, die Elektroden, ins Gehirn, wo sie mittels schwacher Stromsignale die kranken Regionen stimulieren. Beim neuen Neurostimulator helfen sie außerdem mit, die dortige Hirnaktivität zu messen.

Endoskopische Platzierung möglich

Für die Implantation des Systems entwickelte Prof. Rudolf Hagen, Direktor der Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, plastische und ästhetische Operationen des UKW, als Weltneuheit ein Verfahren, bei dem die Schrittmacherelektrode durch ein Endoskop in den Kehlkopf eingeführt werden kann. Durch die begrenzten Inzisionen an Hals und Brustbein ist der Eingriff laut dem Klinikdirektor wenig belastend und bietet die Chance auf eine schnelle, komplikationslose Heilung. Im Oktober 2013 versorgte Prof. Hagen die erste Patientin erfolgreich nach dieser Methode mit dem neuen System.

Wie geht es jetzt weiter? „Nachdem die Machbarkeitsstudie mit der erforderlichen Zahl an erfolgreich implantierten Patienten abgeschlossen ist, gehe ich davon aus, dass der Schrittmacher in den nächsten Jahren als neues medizinisches Gerät auf den Markt kommt“, sagt Prof. Hagen.

Tiefe Hirnstimulation mit Hirnschrittmacher

Wie Kehlkopfschrittmacher liefern auch Hirnschrittmacher hilfreiche körperfremde Impulse. Sie zielen auf eine Tiefe Hirnstimulation ab, die speziell Patienten mit Essentiellem Tremor eine Linderung ihrer Symptome

und eine wesentliche Verbesserung der Lebensqualität verspricht. „Hierbei werden in das Gehirn des Patienten dünne Elektroden implantiert, die eine feine Stimulation abgeben. Mit diesem Reiz lässt sich das Zittern des Essentiellen Tremors wie mit einem Schalter abschalten“, beschreibt Prof. Jens Volkmann, Direktor der Neurologischen Klinik und Poliklinik des UKW.

Die Energie für die minimalen Stromstöße stammt von einer Schrittmacherbatterie, die unter dem Schlüsselbein eingepflanzt wird und im Körper verlaufend mit den Elektroden verbunden ist.

Jetzt auch Signale empfangen

Die bereits am Markt etablierten Hirnschrittmacher konnten bislang „nur“ stimulieren. Mit einer Gerätereueentwicklung, dem sogenannten Activa PC+S Neurostimulator, ist es jetzt möglich, über die Elektroden auch Signale aus dem Gehirn zu empfangen. „Das neue Implantat ist also nicht nur therapeutisch wirksam, es ‚lauscht‘ außerdem auf die neuronalen Aktivitäten und sendet diese nach außen, wo wir sie mit einem speziellen Empfänger aufzeichnen können“, betont Prof. Volkmann.

Bisher waren Gehirnstrommessungen nur von außen auf der Kopfhaut über einen Elektroencephalographen (EEG) oder während eines chirurgischen Eingriffs mög-

lich. Die neue Technik soll nun mit klaren Signalen „von vor Ort“, aus der Tiefe des Gehirns, die elektrischen Aktivitäten von Milliarden von Neuronen verstehen helfen.

Im November 2013 implantierte Prof. Cordula Matthies von der Neurochirurgischen Klinik und Poliklinik den Activa PC+S Neurostimulator erfolgreich bei einem 63-jährigen Patienten mit Essentiellem Tremor. Während das System bei Parkinson-Kranken schon an anderen Kliniken zum Einsatz kam, war diese die weltweit erste Anwendung bei Essentiellem Tremor.

VAT-Lobektomie als Chance bei Lungenkrebs

Zum Leistungsspektrum des Würzburger Universitätsklinikums gehört seit dem Frühjahr 2013 auch die VAT-Lobektomie. VAT steht für Videoassistierte Thorakoskopie und eine Lobektomie ist die vollständige Entfernung eines Lungenlappens. Bei der modernen Schlüsselloch-Operationstechnik führen die Chirurgen über einen kleinen Schnitt zwischen zwei Rippen eine Kamera in den Brustkorb ein und nehmen über zwei weitere, ebenfalls nur ein bis zwei Zentimeter lange Schnitte den Eingriff am Atmungsorgan vor. „Herkömmlicherweise müssen

wir Chirurgen bei Lungen-OPs den Brustkorb mit langen Schnitten am Rücken öffnen und mit kräftigen Spreizern die Rippen aufdehnen, um uns den Weg zur Lunge zu bahnen“, erläutert Prof. Thorsten Walles, der Bereichsleiter Thoraxchirurgie am UKW. „Entsprechend langwierig und oftmals mühsam ist der Heilungsprozess für den Patienten.“ Insbesondere Risikopatienten, also ältere Menschen und Patienten mit relevanten Begleiterkrankungen, profitieren vom schonenderen minimalinvasiven operativen Vorgehen.

Für viele Lungentumor-Patienten relevant

Ende März 2013 führten Prof. Walles und sein Team die erste VAT-Lobektomie am UKW durch. Hierbei entfernten sie bei einem Patienten erfolgreich ein Plattenepithelkarzinom aus dem rechten oberen Lungenflügel. Nach Einschätzung von Prof. Walles kann das Verfahren bei etwa jedem fünften Lungentumor-Patienten, der eine ausgedehnte Lungenoperation benötigt, eingesetzt werden. Nach dem Würzburger „Premieren-Patienten“ wurden im Jahr 2013 weitere 20 Lungenkrebskranke erfolgreich per Schlüsselloch-OP am UKW behandelt.



Prof. Thorsten Walles, Leiter der Thoraxchirurgie am Universitätsklinikum Würzburg, und Johannes Dederichs, der erste Patient, bei dem am UKW eine VAT-Lobektomie durchgeführt wurde.

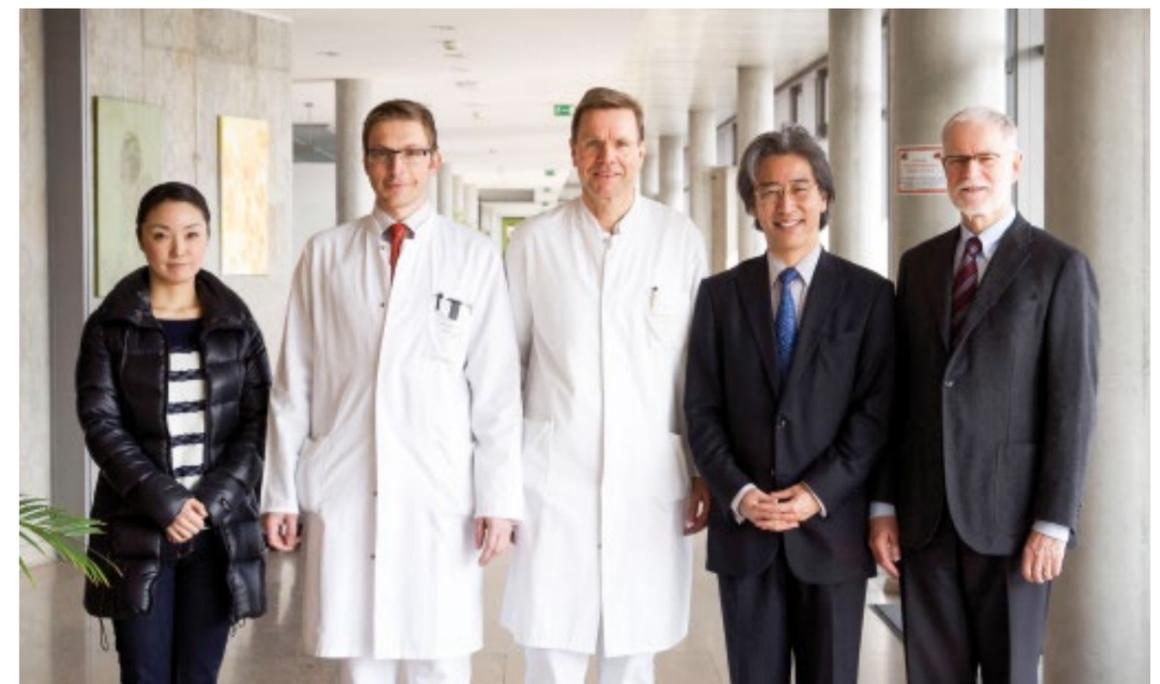
Perorale endoskopische Myotomie

Achalasie ist eine Beweglichkeitsstörung der Muskulatur, die den Mageneingang öffnet und verschließt. Die Betroffenen leiden unter Brustschmerzen, Schluckstörungen sowie dem Zurückdringen des Mageninhalts in die Speise- oder sogar in die Luftröhre. Abhilfe kann eine Muskelspaltung von Speiseröhre und Magen bringen. Bislang wurde dieser Eingriff minimal-invasiv, also in einer Schlüsselloch-Operation, durchgeführt. Als Alternative dazu gibt es seit dem Jahr 2008 die perorale endoskopische Myotomie, abgekürzt POEM. Sie ist ein rein endoskopisches Therapieverfahren, bei dem die fraglichen Muskeln im Rahmen einer Speiseröhren- und Magenspiegelung gespalten werden.

„Die POEM ist eine wertvolle Erweiterung des Behandlungsspektrums“, unterstreicht Prof. Christoph-Thomas Germer, der Direktor der Klinik für Allgemein-, Viszeral-, Gefäß- und Kinderchirurgie des UKW. „Sie vermeidet eine Operation im Bauchraum sowie die dadurch hervorgerufenen Narben. Außerdem ist bei der POEM die Länge der Muskelspaltung frei wählbar genauso wie ihre genaue Lokalisierung – ob nun in Vorderwand, Hinterwand oder den Seitenbereichen der Speiseröhre.“

Japanischer POEM-Pionier in Würzburg

Die erste POEM-Prozedur wurde vor gut viereinhalb Jahren von Prof. Hiroharu Inoue im japanischen Yokohama durchgeführt. Mittlerweile hat der Experte den Eingriff bei hunderten Patientinnen und Patienten in Yokohama und weltweit wiederholt. Um künftig auch den Achalasie-Betroffenen im Einzugsgebiet des Würzburger Universitätsklinikums die vielversprechende Therapie anbieten zu können, lud die Klinik für Allgemein-, Viszeral-, Gefäß- und Kinderchirurgie Prof. Inoue Mitte März 2013 für Schulungszwecke ins Zentrum für operative Medizin (ZOM) in Würzburg ein. Im Beisein des japanischen Experten wurden innerhalb von zwei Tagen fünf Achalasie-Patienten behandelt, die ersten Würzburger POEM-Anwendungsfälle. Zuvor hatte ein Chirurg des UKW die Methode bereits im Rahmen eines Gastaufenthalts in Yokohama erlernt. Seither steht die neue Methode auch in Würzburg zur Verfügung. ◀



Besuch aus Japan am UKW zur POEM-Schulung (von links): Dr. Hitomi Minami (Nagasaki/Japan), Priv.-Doz. Dr. Burkhard H. A. von Rahden (Chirurgische Klinik I des UKW), Prof. Christoph-Thomas Germer (Direktor der chirurgischen Klinik I des UKW), Prof. Hiroharu Inoue (Yokohama/Japan) sowie Prof. Christoph Reiners (Ärztlicher Direktor des UKW).

Biomaterialbank feierlich eröffnet

Eine von fünf Nationalen Biomaterial- und Datenbanken steht in Würzburg. Sie soll die medizinische Forschung und Krankenversorgung voranbringen; offiziell eröffnet wurde die Einrichtung am 21. Juni 2013 mit einem Festakt.

In der Interdisziplinären Biomaterial- und Datenbank Würzburg (ibdw) werden künftig Blut-, Urin- und Gewebeproben von Patienten des Würzburger Universitätsklinikums aufbewahrt und der Forschung zur Verfügung gestellt – selbstverständlich nur, wenn die Patienten damit einverstanden sind.

Der Startschuss für die ibdw fiel im Mai 2011. In einer Bauzeit von nur 1,5 Jahren wurde dann auf dem Gelände des Universitätsklinikums ein großes Tiefkühlager für 1,2 Millionen Bioproben errichtet. Auch ein Speziallabor wurde in Betrieb genommen. Eröffnet wurde das neue Gebäude für die ibdw am 21. Juni 2013 mit einem Festakt im Hörsaal des Zentrums für Innere Medizin. Im Dezember 2013 begann das Einlagern der ersten Proben.

Was Biomaterialbanken bringen

Mit Biobanken will die Wissenschaft die Ursachen und den Verlauf von Krebs, Herz-Kreislauf-Leiden und anderen Krankheiten noch besser erforschen. Damit wiederum lasse sich auch die Therapie verbessern. Das sagte Prof. Matthias Frosch, Dekan der Medizinischen Fakultät, in seiner Ansprache beim Festakt.

Denkbar ist es zum Beispiel, dass in einigen Jahren im Blut eines Krebspatienten ein neues Molekül entdeckt wird, das die Krankheit vielleicht schon in einem sehr frühen Stadium anzeigt. Ob das stimmt, können die Mediziner dann mit den eingelagerten Blutproben von anderen Krebspatienten überprüfen – und möglicherweise steht am Ende ein neuer Früherkennungstest, der vielen Menschen das Leben rettet.

Im Wettbewerb durchgesetzt

Die ibdw ist eine der fünf Nationalen Biomaterialbanken in Deutschland, deren Aufbau vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert wird. Rund 7,5 Millionen Euro investiert das Ministerium in die Würzburger Einrichtung, die von der Universität und dem Universitätsklinikum getragen wird.

Universitätspräsident Prof. Alfred Forchel zeigte sich beim Festakt erfreut darüber, dass sich Würzburg mit seinem Antrag auf eine Biomaterialbank durchgesetzt hat. 34 Antragsteller hatten sich um das Fördergeld beworben, fünf waren am Ende erfolgreich: Aachen, Berlin, Heidelberg, Kiel und Würzburg. Forchel verwies auf Rankings, denen zufolge die Würzburger Lebenswissenschaften schon jetzt bundesweit und international unter den besten stehen. Die ibdw werde diese sehr gute Position weiter stärken.

Staatssekretär lobt Datenschutzkonzept

Die Würzburger ist die größte im Verbund der fünf Nationalen Biomaterialbanken, so Dr. Helge Braun, Parlamentarischer Staatssekretär im BMBF, in seiner Rede beim Festakt. Die Datenbanken seien für die medizinische Forschung von unschätzbarem Wert. Braun appellierte darum an die Patienten des Universitätsklinikums, der Einlagerung ihrer Bioproben zuzustimmen. Er versicherte: „Die Begutachtung des Projekts hat gezeigt: Das Würzburger Datenschutzkonzept ist außergewöhnlich gut und in hohem Maß vertrauenswürdig.“

Datenbanken für die personalisierte Medizin

Warum schlägt ein Medikament bei dem einen Patienten an, bei dem anderen aber nicht? Wer diese Frage beantworten wolle, finde in der ibdw eine wahre Schatzkammer, so Oliver Jörg. Der Vorsitzende des Ausschusses für Hochschule, Forschung und Kultur im Bayerischen Landtag leitete damit über zur Festrede. Darin ging es auch um die Frage, welche Nutzen die so genannte personalisierte Medizin den Patienten bringt.

Personalisierte Medizin bedeutet, dass ein Arzt mit Hilfe der persönlichen Daten seines Patienten – auch mit genetischen Daten – die Therapie so individuell wie nur möglich gestaltet. Mit diesem Thema befasste sich Festredner Prof. Erwin Böttinger, Direktor des Charles R. Bronfman Instituts für personalisierte Medizin an der Mount Sinai School of Medicine (New York).

Als Beispiel für personalisierte Medizin führte der gebürtige Oberfranke die Schmerztherapie nach Mandeloperation bei Kindern an. Bestimmte Schmerzmittel können in diesem Fall lebensgefährlich sein, weil manche Kinder einen Gen- und Enzymdefekt haben. Wichtig sei es also, dass der Arzt über diesen genetischen Fehler informiert ist. Generell sei in den USA – bei schweren Erkrankungen, vor allem bei Kindern – die diagnostische Genom-Sequenzierung inzwischen üblich, so Böttinger.

Dank an alle Beteiligten

Zum Schluss des Festaktes dankten Prof. Christoph Reiners, Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums, und Prof. Roland Jahns, Direktor der Interdisziplinären Biomaterial- und Datenbank Würzburg, allen Beteiligten, die zum Gelingen des Projekts beigetragen haben. Peter Mack vom Staatlichen Bauamt überreichte dann den symbolischen Schlüssel für das ibdw-Gebäude und präsentierte einigen Zahlen und Fakten. So hat das Gebäude unter anderem eine 20 Zentimeter dicke Wärmedämmung. Kein Wunder, denn im Tiefkühlager muss eine Temperatur von minus 80 Grad Celsius aufrechterhalten werden.



Beim Festakt (von links in der ersten Reihe): Anja Simon, Kaufmännische Direktorin des Klinikums, Festredner Erwin Böttinger aus New York, ibdw-Direktor Roland Jahns, Helge Braun vom BMBF, Christoph Reiners, Oliver Jörg, Alfred Forchel und Peter Mack.



Nach der Übergabe des symbolischen Schlüssels für die Interdisziplinäre Biomaterial- und Datenbank (ibdw) Würzburg (von links): Universitätspräsident Alfred Forchel, Christoph Reiners, Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums, Matthias Frosch, Dekan der Medizinischen Fakultät, und Roland Jahns, Direktor der ibdw.

Führungen und Symposium und ein Tag der offenen Tür

Nach dem Festakt konnten sich die Gäste bei Führungen in kleinen Gruppen einen Eindruck vom neuen Gebäude der Biomaterialbank (Haus A8 auf dem Gelände des Universitätsklinikums) verschaffen. Es folgte ein wissenschaftliches Symposium, bei dem auch die Leiter der vier anderen Nationalen Biobanken sprachen. Gut besucht war auch der nachfolgende „Tag der offenen Tür“. ◀



Ersatzknorpel aus dem Drucker

Implantate, die ähnlich wie das natürliche Gewebe aufgebaut sind, sollen Knorpelschäden dauerhaft reparieren. Ein entsprechendes internationales Forschungsvorhaben wird von Würzburg aus koordiniert.

„Knorpel ist ein Hightech-Komposit, es gibt kein anderes Material, das über diese Eigenschaften verfügt“, sagt Prof. Jürgen Groll, Lehrstuhlinhaber für Funktionswerkstoffe in der Medizin und der Zahnheilkunde an der Uni Würzburg. Er forscht dort an neuen Materialien, die am Patienten zum Einsatz kommen sollen. Seit Anfang dieses Jahres leitet Prof. Groll „HydroZONES“, einen neuen, europaweiten Forschungsverbund, in dessen Mittelpunkt Knorpelgewebe steht. Neben der Uni und der Uniklinik Würzburg sind Forschungseinrichtungen und Firmen aus Heidelberg, Dresden, Aachen, München, Oxford, Utrecht, Groningen, Pamplona und dem portugiesischen Leiria daran beteiligt. Auch eine Gruppe aus Australien ist mit im Boot. Mit 9,75 Millionen Euro wird die EU die Arbeit der Wissenschaftler in den kommenden fünf Jahren finanzieren. Etwas mehr als zwei Millionen davon werden nach Würzburg fließen.

Knorpelschäden – ein Volksleiden

Knorpelschäden sind eine der Hauptursachen für chronische Schmerzen, eingeschränkte Beweglichkeit und einen Verlust an Lebensqualität. Am Anfang steht häufig nur ein kleiner Defekt, der weiterwächst, weil der Körper nicht in der Lage ist, Knorpelgewebe selbst neu zu bilden. Ist die Knorpelschicht großflächig zerstört, ist ein operativer Eingriff in der Regel unumgänglich. In schweren Fällen bleibt dann der Einsatz eines künstlichen Gelenks die einzige Alternative. Das könnte sich ändern, wenn der Forschungsverbund sein Ziel erreicht. „Wir verfolgen die Hypothese, dass es mit speziell konstruierten Implantaten möglich ist, den Körper dazu zu bringen, Knorpeldefekte mit eigenem Gewebe wieder zu schließen“, erklärt Groll. Die Wissenschaftler wollen Implantate entwickeln, die in ihrem mehrschichtigen Aufbau möglichst exakt dem Vorbild aus der Natur entsprechen.

Mehrere Lagen eines Hydrogels, stabilisierende Lagen aus Kunststoffgeweben und dazu Botenstoffe, die spezielle Zellen anlocken, oder die entsprechenden Zellen gleich selbst: So könnte der Knorpelersatz aussehen. Aufgabe des Implantats ist es, das körpereigene Gewebe zum Wachsen zu bringen: Das Implantat selbst soll vom Körper im Laufe der Zeit in dem Maße abgebaut werden, in dem dieser neues Knorpelgewebe selbst aufbaut. Zwar gibt es auch heute schon Implantate, mit denen Mediziner defekte Knorpelstellen ausbessern können. Die sind aber nicht dazu fähig, natürlichen Gelenkknorpel mit all seinen Eigenschaften in vergleichbarer Weise zu ersetzen. Und das Ersatzgewebe, das durch die derzeit in der Klinik verwendeten Materialien induziert wird, hält dem Einsatz an hoch belasteten Stellen wie beispielsweise dem Knie nicht für lange Zeit stand. Der Grund dafür liegt nach Ansicht der an dem Forschungsverbund beteiligten Wissenschaftler auf der Hand: Weil diese Implantate nicht wie natürlicher Knorpel in Schichten aufgebaut sind, können sie auch nicht die Bildung echten Knorpelgewebes anstoßen.

Produktion im Drucker

Die Technik für die Produktion der Implantate ist vom Prinzip her einfach: Wie bei einem Tintenstrahldrucker bauen kleine Biofabriken die künstlichen Knorpelscheiben Schicht für Schicht auf. Mit dem Unterschied, dass die Druckköpfe in diesem Fall nicht Tinte enthalten, sondern je nachdem, welche Schicht gerade aufgetragen wird, Hydrogele unterschiedlicher Dichte, Wachstumsfaktoren, Hormone, Knorpel bildende Zellen und anderes mehr. Der ganze Prozess soll vollautomatisch ablaufen und natürlich unter sterilen Bedingungen. Die gewünschte Automatisierung und die zwingend erforderliche Sterilität sind eine große, interdisziplinäre

Herausforderung, wie Jürgen Groll sagt. Auch deshalb ist der Forschungsverbund mit 17 Partnern so groß.

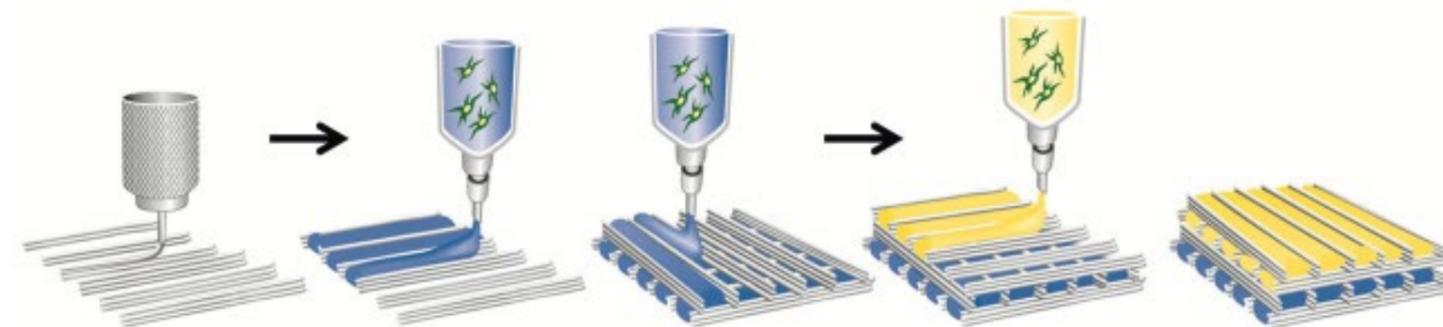
Die Würzburger Beteiligten

Würzburg ist sowohl mit der Universität als auch dem Universitätsklinikum in das Forschungsprojekt eingebunden. Jürgen Groll ist der Experte für das Trägermaterial. Er kennt sich aus mit Hydrogelen, Kunststoffgeweben und deren Eigenschaften. Heike Walles, Professorin und Inhaberin des Lehrstuhls für Tissue Engineering und regenerative Medizin, hat langjährige Erfahrung mit der automatisierten Herstellung von Biomaterialien. In ihrem Labor züchtet sie schon seit längerem Leber, Haut und andere Gewebe. Thorsten Blunk hat seit gut drei Jahren an der Würzburger Universitätsklinik die Professur für experimentelle Unfallchirurgie inne. Dort forscht er unter anderem am Tissue Engineering von Knorpelgewebe. Aus klinischer Sicht begleiten Professor Maximilian Rudert, Inhaber des Lehrstuhls für Orthopädie und Leiter der Orthopädischen Klinik König-

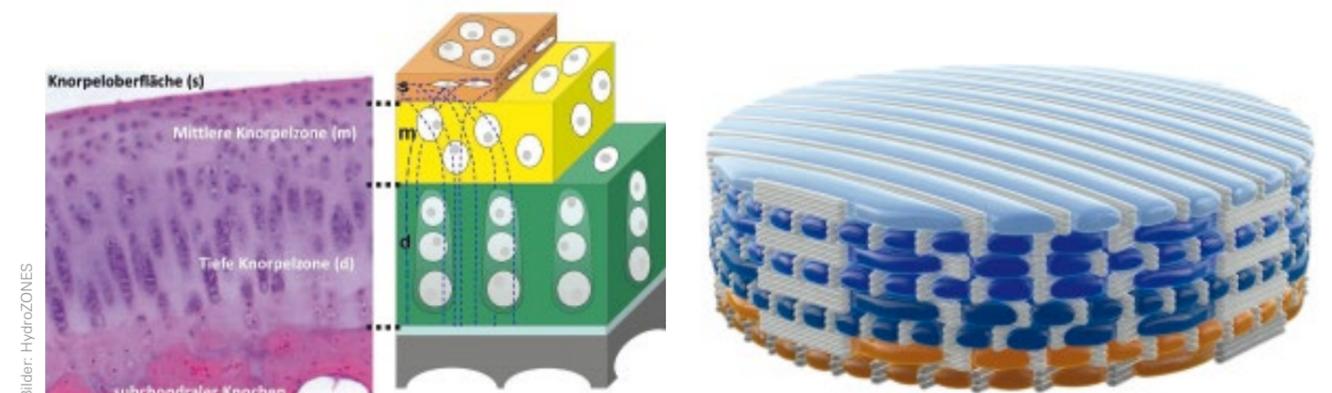
Ludwig-Haus, sowie Professor Ulrich Nöth, Leiter der experimentellen Orthopädie am König-Ludwig Haus, das Projekt.

Im Idealfall in zehn Jahren einsatzbereit

„Wenn alles optimal läuft, haben wir in fünf Jahren ein Konstrukt, das in klinische Tests gehen kann“, beschreibt Jürgen Groll das Ziel des Forschungsverbunds. Wenn dort keine Probleme auftauchen, dauere es noch einmal mindestens fünf Jahre, bis ein Implantat existiert, das tatsächlich in der Klinik am Patienten zum Einsatz kommen kann, schätzt der Wissenschaftler. Aber auch wenn dies hochgesteckte Ziel nicht erreicht wird, werde die Arbeit nicht umsonst gewesen sein. Dafür unterteilen die Forscher ihr Projekt in mehrere Arbeitsschritte mit zunehmendem Komplexitätsgrad. Verbesserungen an den bereits heute existierenden Verfahren werde es somit auf jeden Fall geben, ist sich Groll sicher. Wie weit diese Verbesserungen gehen, müssen die kommenden Jahre zeigen. ◀



Geplant ist, dass die künstlichen Knorpelscheiben per 3D-Drucker Schicht für Schicht aufgebaut werden



Im mikroskopischen Querschnitt zeigt sich die Schichtung des Knorpels, die ihm seine einzigartigen Eigenschaften verleiht.

Ziel ist es, Implantate herzustellen, die in ihrer mehrschichtigen Struktur möglichst genau dem Aufbau natürlichen Knorpels entsprechen.

Stammzelltherapie: T-Zellen übernehmen die Kontrolle

Das Universitätsklinikum Würzburg koordiniert das EU-weite Forschungsprojekt „T Control“. Ziel des Vorhabens ist es, die Erfolgsrate von Stammzelltransplantationen weiter zu erhöhen. Gleichzeitig sollen die Nebenwirkungen dieser wichtigen Krebstherapie reduziert werden.

Der Krebsexperte Prof. Hermann Einsele und sein Team vom Universitätsklinikum Würzburg (UKW) haben in einem hochkarätigen Wettbewerb die Förderzusage für ein EU-Forschungsprojekt mit dem Titel „T Control“ bekommen. Drei Jahre lang werden die Würzburger Mediziner nun das Vorhaben koordinieren, das die Stammzelltransplantation weiter verbessern will.

Ansprechraten maximieren, Nebenwirkungen minimieren

„Die Stammzelltransplantation ist für viele Patienten mit Leukämie, Lymphknotenkrebs oder multiplem Myelom die einzige potenziell dauerhaft heilende Behandlungsoption“, betont Prof. Einsele, der Leiter der Medizinischen Klinik II des UKW. Seine Klinik gehört mit ihrer Abteilung für Hämatologie und Onkologie zu den deutschland- und europaweit führenden Zentren der Krebstherapie. Sie pflegt eines der größten und modernsten Programme für Knochenmark- und Blutstammzell-Transplantation.

Bei der Stammzelltherapie erhalten die Krebspatienten blutbildende Zellen von einem gesunden Spender, um das erkrankte Knochenmark und blutbildende System zu ersetzen. Am Universitätsklinikum Würzburg werden dabei neben Stammzellpräparaten von gewebeidentischen Familien- und Fremdspendern auch Nabelschnurblutstammzellen und Stammzellen von in den Gewebsmerkmalen nicht identischen Spendern eingesetzt. „Trotz dieser weit fortgeschrittenen, vielfältigen Therapieoptionen sehen wir durchaus noch Ansatzpunkte für Verbesserungen“, sagt Prof. Einsele. Dabei gehe es seinem Team und ihm um eine weitere Erhöhung der Ansprechraten und eine Reduktion der Nebenwirkungen.

Weißer Blutkörperchen im Forscher-Fokus

Im Zentrum der Aufmerksamkeit steht ein Teil der weißen Blutkörperchen, die so genannten T-Zellen. „Wir wissen, dass das Knochenmark des Spenders das erkrankte Knochenmark des Patienten nicht einfach ‚nur‘ ersetzt. Zusätzlich attackiert das Immunsystem, das aus dem neuen Knochenmark hervorgeht, aktiv die Leukämiezellen des Patienten“, erklärt Prof. Einsele. „Dabei spielen die T-Zellen eine entscheidende Rolle.“ Beim Forschungsprojekt „T Control“ werden die T-Zellen, die gegen die Leukämie, die Lymphom- oder Myelomzellen ankämpfen, durch neue, hochmoderne Verfahren identifiziert und aktiviert, um diesen Effekt weiter zu verstärken. Nach dem gleichen Prinzip werden im Rahmen des Forschungsprojekts ebenfalls gezielt T-Zellen stimuliert, die die Patienten vor Infektionen und schädlichen Wechselwirkungen des Immunsystems schützen.

Neben den Würzburger Medizinern bringen renommierte Kollegen aus Deutschland, Großbritannien und den Niederlanden ihr Know-how und neue Technologien in T Control ein. „Die Patienten an unserer Klinik werden zu den ersten gehören, die von den optimierten Therapieverfahren profitieren können“, freut sich Prof. Einsele.

Eine Würzburger Erfolgsstory, Fortsetzung folgt

Das Würzburger Stammzell-/Knochenmarktransplantationsprogramm ist sowohl aus klinischer Sicht als auch wissenschaftlich eine Erfolgsstory. Nach der Eröffnung des Knochenmarktransplantationszentrums im Jahr 2005 wurden gemeinsam mit der Universitätskinderklinik mehr als 1810 solcher Behandlungen durchgeführt. Maßgebend für diesen Erfolg ist auch das Engagement der Bevölkerung in Würzburg und der Region Unterfranken.

Durch ihre Spenden an den Würzburger Verein „Hilfe im Kampf gegen Krebs e.V.“ mit seiner engagierten Vorsitzenden Gabriele Nelkenstock haben sie den Bau der Transplantationsstation überhaupt erst ermöglicht.

Ein Achtungszeichen war bereits im Jahr 2005 die Beteiligung der Würzburger Hämatologen an einem EU-Projekt mit dem Titel „AlloStem“, bei dem die Grundlage für die rasante Entwicklung der Knochenmarktransplantation in Würzburg gelegt wurde. „Die diesjährige Vergabe des EU-Projektes T Control an unser Forscherteam mit Würzburger Führung krönt diese Entwicklung und ist der Lohn für unsere harte Arbeit“, zeigt sich Prof. Einsele zufrieden. Die ersten Probeläufe sind bereits abgeschlossen.

Spenden für die nächste Generation der Krebstherapie

Die Planungen für die nächsten Forschungsprojekte und die Weiterentwicklung der bestehenden Therapiekonzepte bei Leukämiepatienten liegen am UKW bereits in der Schublade. „Bei manchen unserer Patienten ist die Leukämie bereits sehr weit fortgeschritten, bei anderen ist aufgrund von Begleiterkrankungen die Knochenmarktransplantation sehr schwierig“, schildert Prof. Einsele und fährt fort: „Bei diesen Patienten könnten schon bald neue Antikörper und Designer-T-Zellen zum Einsatz kommen, die derzeit in unseren Forschungslaboren entwickelt werden. Mit einer Spende an den Verein ‚Hilfe im Kampf gegen Krebs‘ kann jeder helfen, auch diese Überlebenschancen für krebskranke Mitmenschen noch schneller voranzubringen.“ ◀



Prof. Hermann Einsele (erste Reihe, zweiter von rechts) beim Kick-off des EU-weiten Forschungsprojekts „T Control“.

Spendenkontakt

Hilfe im Kampf gegen Krebs e.V.,
Sternstraße 3, 97070 Würzburg
Spendenkonto: Castell Bank Würzburg,
BLZ 790 300 01, KTO 92 45

Neue Lösungen rund um die Pflege

Im Jahr 2013 wurden an diversen Ansatzpunkten mit Bezug zur Pflege strukturelle Verbesserungen durchgeführt. Zu den Gewinnern zählen dabei nicht nur die Pflegekräfte und Ärzte des Universitätsklinikums Würzburg, auch die Patienten und ihre Angehörige sowie die Kliniken der Region können profitieren.

Eine gut strukturierte und zeitnahe Entlassplanung für und mit den Patienten ist eine wichtige Säule eines reibungslosen Krankenhausaufenthalts. Anfang des Jahres 2013 wechselte die Zuständigkeit des Sozialdienstes am Universitätsklinikum Würzburg (UKW) von der Patientenverwaltung in die Pflegedirektion und wurde parallel um klinikspezifische Pflegeberater erweitert. Als gemeinsame Abteilung beraten beide Berufsgruppen seither zusammen Patienten und Angehörige in allen Fragen rund um die Entlassung. Themen sind zum Beispiel Anschlussheilbehandlungen, die häusliche Versorgung oder der Aufenthalt in einer stationären Pflegeeinrichtung. Bei Bedarf leiten die Berater auch die notwendigen Schritte zur außerklinischen Weiterversorgung ein. „Die individuelle, strukturierte Entlassplanung

hilft nicht nur den Patienten und ihren Familien, sie entlastet auch die ärztlichen und pflegerischen Beschäftigten“, sagt UKW-Pflegedirektor Günter Leimberger und fährt fort: „Die allgemeine Zufriedenheit mit dieser Lösung ist groß, denn den Betroffenen bleiben durch die von uns geschaffenen Strukturen aufwändige Recherchen und Abstimmungen mit Kostenträgern und Ämtern erspart.“

Die neu strukturierte Entlassplanung am Würzburger Universitätsklinikum bietet noch mehr Service für die Patienten. Gleichzeitig entlastet es die Pflegekräfte sowie die Ärztinnen und Ärzte von Tätigkeiten, die nicht zu ihren Kernaufgaben gehören.



Flexible Arbeitszeiten erleichtern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.



Jetzt können auch externe Teilnehmer vom Bildungsprogramm des UKW profitieren.

Familienfreundlichkeit durch Mitarbeiterpool

Eine andere Neuerung des Jahres 2013 steht unter dem Oberbegriff Familienfreundlichkeit. Seit Anfang Oktober gibt es einen sogenannten Mitarbeiterpool der Pflege. Ziel dabei ist es, Mitarbeiterinnen die Rückkehr aus dem Erziehungs- oder Sonderurlaub in den Beruf zu erleichtern. Mit individuell auf die Beschäftigten abgestimmten Arbeitszeitmodellen können schon früh wieder Tätigkeiten am Klinikum aufgenommen werden. Im Gegenzug wählt das UKW den Einsatzbereich aus, der sich auf maximal drei Monate beschränkt. Danach wechselt die Wiedereinsteigerin auf eine andere Station. Von diesem System profitieren laut Günter Leimberger beide Seiten: „Für die Mitarbeiterinnen werden flexible Arbeitszeiten geschaffen, die Familie und Beruf leichter miteinander vereinbar machen. Das Universitätsklinikum seinerseits kann mit dem neuen System personelle Engpässe, die sich aus längeren Krankheitsphasen von Stammpersonal ergeben, oder zeitlichen Lücken bis zur Nachbesetzung einer freien Stelle leichter überbrücken.“

Neukonzeption des Fort- und Weiterbildungsprogramms

Als dritte Innovation wurde im Jahr 2013 das bisher intern angelegte Fort- und Weiterbildungsprogramm des Pflegebereichs erstmals berufsübergreifend für das gesamte Universitätsklinikum konzipiert und auch für externe Teilnehmer anderer Kliniken geöffnet. Nach den Beobachtungen des UKW-Pflegedirektors sind die umliegenden Krankenhäuser besonders stark an der Weiterbildung zur Stationsleitung sowie der Ausbildung zur/um Operationstechnischen Assistentin/Assistenten

(siehe nächste Seite) interessiert. „Dabei ist das Ausbildungsgeschehen keine Einbahnstraße – schließlich können auch unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom Wissens- und Erfahrungsaustausch mit den Kolleginnen und Kollegen aus anderen Häusern profitieren“, unterstreicht Leimberger. ◀

Broschüre zum ersten berufsübergreifenden Fort- und Weiterbildungsangebot für das gesamte Universitätsklinikum, 2. Halbjahr 2013.

Universitätsklinikum Würzburg

Fort- und Weiterbildungsangebot am UKW

2. Halbjahr 2013

Innerbetriebliche Fort- und Weiterbildung

Eigene OTA-Ausbildung gestartet

Im Oktober 2013 öffnete die neu gegründete OTA-Schule am Universitätsklinikum Würzburg ihre Pforten. Bis zu 20 Operationstechnische Assistentinnen und Assistenten (OTA) können hier jährlich ausgebildet werden.

Die Ausbildung zur/zum Operationstechnischen Assistentin/Assistenten ist eine spezialisierte Ausbildung, die gezielt auf die umfangreichen Aufgaben im Operationsdienst, im Bereich der Endoskopie, der Zentralsterilisation und der chirurgischen Ambulanz vorbereitet, Arbeitsbereiche, die hohe Anforderungen an die fachliche, hygienische, medizinische und menschliche Kompetenz stellen. Nach erfolgreichem Abschluss ihrer Ausbildung haben die angehenden Assistentinnen und

Assistenten beste Karrierechancen. Entsprechend groß ist das Interesse an diesem Beruf und die Anzahl der Bewerber liegt vielfach über den angebotenen Ausbildungsplätzen.

Der Bedarf an OTA ist hoch – am Universitätsklinikum Würzburg, wie im gesamten deutschen Krankenhaus-Arbeitsmarkt.



Auf dem Weg zur/zum OTA: der aktuelle Ausbildungskurs des Universitätsklinikums Würzburg.



Bislang Kooperation mit Erlangen

Das Universitätsklinikum Würzburg (UKW) bildet schon seit einigen Jahren jährlich einige OTA-Schüler praktisch aus. Für den theoretischen Unterricht kooperierte es bislang mit der OTA-Schule am Universitätsklinikum Erlangen. Nachdem sich der Einsatz des hochqualifizierten Funktionspersonals im OP-Bereich bewährt hat, fasste der Vorstand des UKW den Entschluss, eine eigene Schule in Würzburg zu gründen. „Die Entscheidung, unseren eigenen Fachkräftenachwuchs heranzuziehen, ist eine wichtige Investition in die Zukunft des Klinikums“, unterstreicht Günter Leimberger, der Pflegedirektor des Würzburger Universitätsklinikums.

Ein Angebot auch für Partnerkrankenhäuser

Dass der Einsatz von OTA zukunftsichernd ist, beweist auch das zunehmend große Interesse umliegender Krankenhäuser an dieser Ausbildung. Das UKW bildet demnach nicht nur für den eigenen Bedarf aus, sondern bietet die OTA-Ausbildung auch im Verbund mit Kooperationshäusern an. Beim derzeit laufenden Ausbildungskurs stammen vier Auszubildende aus drei Partnerkliniken. Für den kommenden Kurs, der im Herbst 2014 starten wird, liegen bereits Kooperationsanfragen von acht Krankenhäusern vor, die zusammen zehn Ausbildungsplätze belegen wollen. ◀

Geschäftsbereiche neu geordnet

Seit Jahresbeginn 2013 sind die Geschäftsbereiche des Universitätsklinikums Würzburg neu strukturiert.

Bessere Projektabläufe sowie weniger Redundanzen und Reibungsverluste – das sind die Hauptziele, die hinter der Neuordnung der Geschäftsbereiche des Universitätsklinikums Würzburg (UKW) stehen. Die von den Geschäftsbereichsleitern und den Klinikumsvorständen erarbeitete Innovation wurde zum 1. Januar 2013 Realität. Seither gliedert sich die Verwaltung des UKW in fünf Geschäftsbereiche (GB) statt zuvor in sechs Abteilungen.

GB 1: Planung und Entwicklung

Der GB 1 fokussiert auf sämtliche Baumaßnahmen am Klinikum. Neben der Weiterentwicklung des baulichen Masterplans ist die Bearbeitung strategischer Projekte ein Arbeitsschwerpunkt. Darüber hinaus sind im GB 1 jeweils als Referate die Örtlichen Verwaltungsleitungen angesiedelt, zudem auch als eigene Abteilung das Qualitäts- und Klinische Risikomanagement. Der Leiter des GB 1 nimmt zusätzlich die Aufgabe des behördlichen Datenschutzbeauftragten für das UKW wahr.

► Leiter: Dr. Gerhard Schwarzmann

GB 2: Personal

Der Geschäftsbereich 2 betreut mit wenigen Ausnahmen alle Beschäftigten des Klinikums von der Begründung eines Dienst- oder Arbeitsverhältnisses bis zu dessen Beendigung. Er ist Ansprechpartner in allen arbeits- und beamtenrechtlichen Fragen und darüber hinaus unter anderem für die Genehmigung von Nebentätigkeiten sowie Dienst- und Fortbildungsreisen zuständig. Zudem kümmert sich der Bereich um die Strategische Personalentwicklung am Klinikum. Der GB gliedert sich in die Abteilungen Personalservice sowie Personalmanagement und -controlling.

► Leiter: Stefan Reiter

GB 3: Finanzen und Controlling

Der Geschäftsbereich 3 ist zuständig für alle Finanzfragen des Klinikums. Die Abteilung „Finanzplanung, -buchhaltung und Steuern“ befasst sich schwerpunktmäßig mit der externen Rechnungslegung wie der Erstellung des Jahresabschlusses, des Wirtschaftsplans sowie der Hochrechnung. Weitere Aufgaben sind die Liquiditäts- und Investitionsplanung.

» Die neue Struktur führt die Verwaltung weg vom Funktionsdenken hin zum Ablauf- und Ergebnissen. So sind Wert schöpfungs- und Wirkungszusammenhänge noch klarer erkennbar.

Anja Simon, Kaufmännische Direktorin des UKW

Die Abteilung „Controlling“ hat die Aufgabe, die wirtschaftliche Situation des Klinikums für die Geschäftsführung, die Klinikleitungen und die Führungskräfte von Pflege und Verwaltung mittels eines regelmäßigen Berichtswesens darzustellen und zu analysieren. Die Abteilung ist ferner maßgeblich an der Vorbereitung und Durchführung der Entgeltverhandlungen mit den Krankenkassen beteiligt. Die Abteilung „Patientenservice/ Medizincontrolling“, bestehend aus den Referaten Patientenaufnahme und Kostensicherung, Medizincontrolling und Kassenanfragen sowie Abrechnung, ist für administrative Fragen rund um die Patienten des UKW zuständig. Darüber hinaus gehören auch das International Office und das Lob-Beschwerden-Anregungen-Management zum Serviceangebot der Abteilung.

In der Abteilung „Internes und externes Forschungsfördermittelmanagement (FoMM)“ werden alle Angelegenheiten rund um die Drittmittel und Forschungsförderung koordiniert und administriert.

► Leiter: Michael Bungarten

Bilder: Katrin Heyer



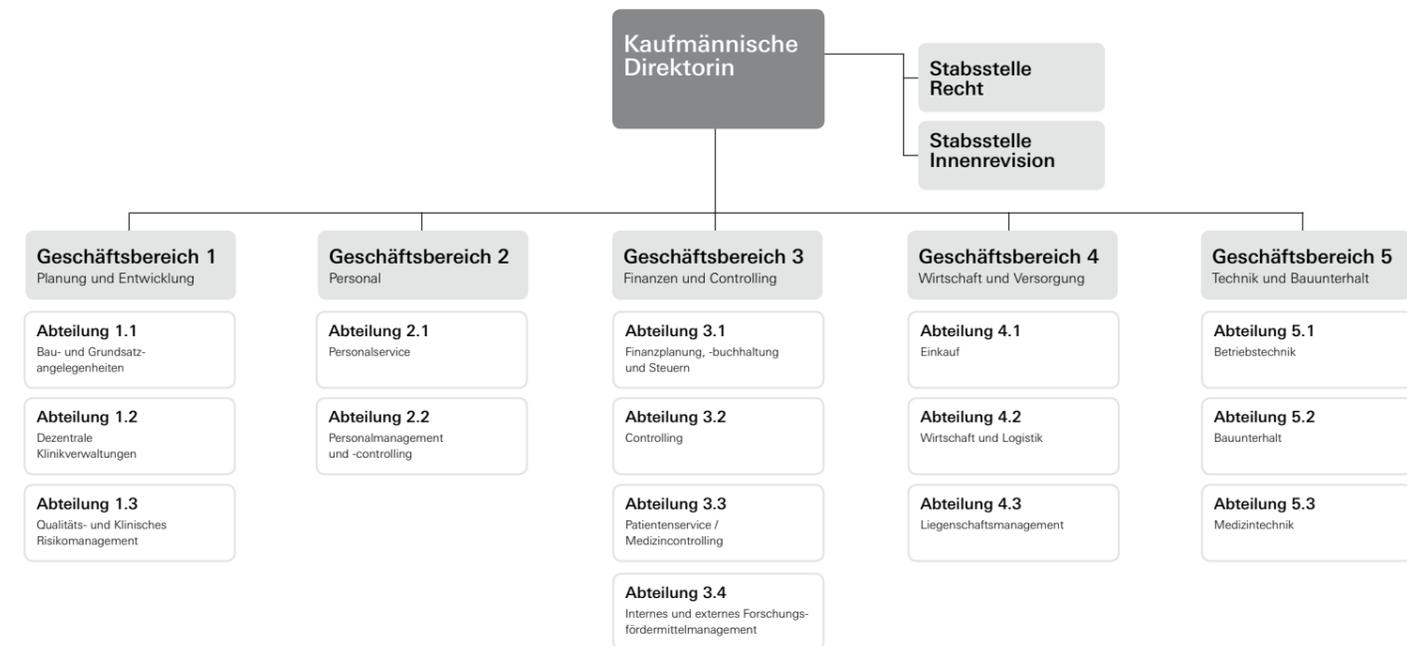
Dr. Gerhard Schwarzmann
Geburtsjahr: 1962
Berufsausbildung:
Anästhesist und Dipl.-
Gesundheitsökonom (BI)
Im UKW tätig seit: 1988

Stefan Reiter
Geburtsjahr: 1968
Berufsausbildung: Jurist
Im UKW tätig seit: 2000

Michael Bungarten
Geburtsjahr: 1966
Berufsausbildung:
Dipl.-Kaufmann
Im UKW tätig seit: 2013

Wolfgang Roth
Geburtsjahr: 1955
Berufsausbildung:
Dipl. Verwaltungswirt FH
Im UKW tätig seit: 1977

Harald M. Thal
Geburtsjahr: 1954
Berufsausbildung:
Dipl. Ing (FH), EUR ING
Im UKW tätig seit: 2001



GB 4: Wirtschaft und Versorgung

Vor der Neustrukturierung waren Logistik und Materialwirtschaft sowie die Technik in einer Abteilung zusammengefasst. Dadurch waren sehr viele für das reibungslose Funktionieren des UKW essentielle Geschäftsprozesse in einem Bereich konzentriert. Die Neuorganisation verteilt diese Aufgaben in zwei getrennte Geschäftsbereiche. Der Bereich 4 umfasst die Abteilungen Einkauf, Wirtschaft und Logistik sowie Liegenschaftsmanagement, das vorher dem GB 1 zugeordnet war. Die Aufgaben des Geschäftsführers der UKW Service GmbH werden vom Leiter des GB 4 in Personalunion wahrgenommen.

► Leiter: Wolfgang Roth

GB 5: Technik und Bauunterhalt

Der GB 5 gliedert sich in die Abteilungen Betriebstechnik, Bauunterhalt und Medizintechnik. Die Bereiche Betriebstechnik und Medizintechnik waren schon vor der Umorganisation im operativen Alltag weitgehend autonom. Die Trennung von Wirtschaft und Versorgung führte deshalb auch nicht zu einem relevanten Informationsverlust oder zu schwierigen Schnittstellen. Vielmehr trägt die Umorganisation dem stetig steigenden Technisierungsgrad der Infrastruktur, der Gebäude und der Gerätetechnik Rechnung.

► Leiter: Harald M. Thal

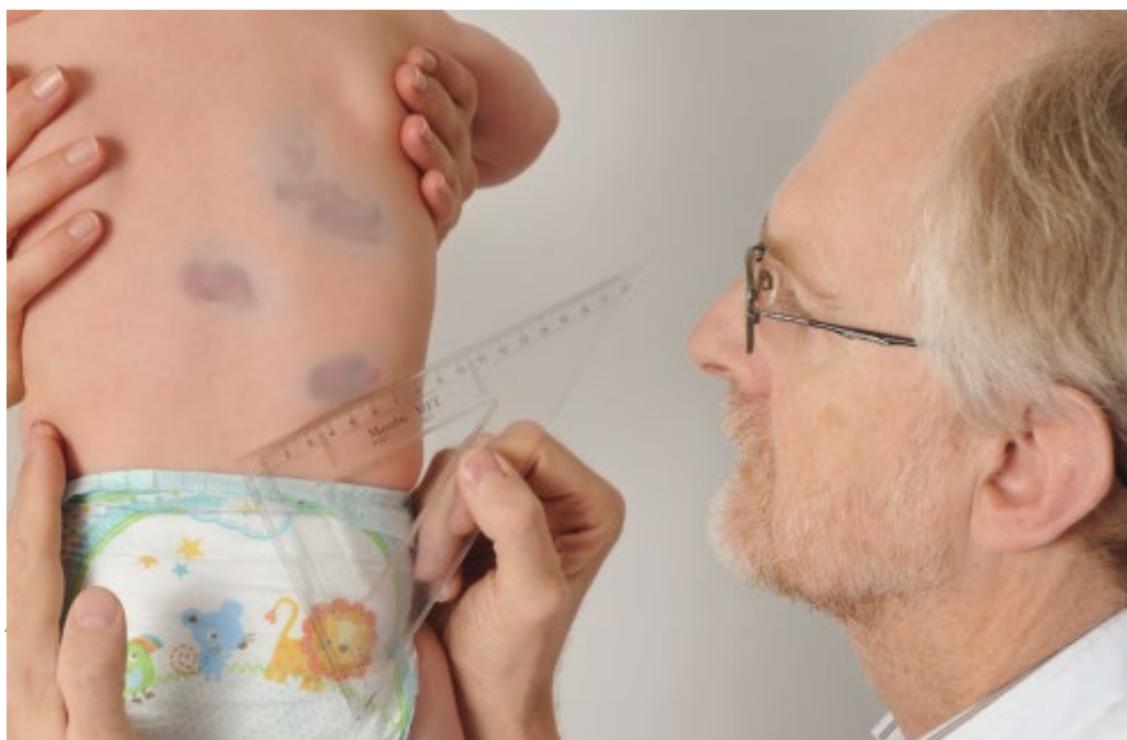
Noch koordinierter gegen Gewalt an Kindern

Im Jahr 2013 wurde am Universitätsklinikum Würzburg eine Kinderschutzgruppe etabliert. Die Experten aus verschiedenen Fachdisziplinen haben detaillierte, klinikinterne Ablaufpläne geschaffen, die bei Kindeswohlgefährdungen das korrekte Vorgehen definieren. Außerdem hat sich das Klinikum noch stärker mit Institutionen wie Jugendämtern oder Familiengerichten vernetzt.

Am Universitätsklinikum Würzburg (UKW) werden jährlich knapp 50.000 Kinder und Jugendliche ambulant, teilstationär und stationär behandelt. Manche dieser Kinder zeigen Symptome oder Spuren von Misshandlung, Missbrauch oder Vernachlässigung. „In einigen Fällen ist die Gewalt gegen die Kinder deutlich erkennbar, in anderen ist sie nur ein Verdacht“, schildert Prof. Christoph Reiners, der Ärztliche Direktor des UKW. Um beim Umgang gerade mit den Verdachtsfällen für die Ärztinnen und Ärzte seines Klinikums mehr Sicherheit zu schaffen, initiierte er den Aufbau einer multiprofessionellen Kinderschutzgruppe. Die im April 2013 gegründete Expertenrunde umfasst neben Vertretern der Universitäts-Kinderklinik auch klinikinterne Fachleute aus den Bereichen Rechtsmedizin, Kinderchirurgie, Kinderneurochirurgie, Radiologie, Dermatologie, Gynäkologie, Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie Sozial-

pädagogik. Koordiniert wird das Gremium von Prof. Helge Hebestreit, dem Leitenden Oberarzt der Kinderklinik. „Unser Ziel ist es, das klinische Vorgehen bei Verdacht auf körperliche oder sexuelle Gewalt an Kindern zu systematisieren und dadurch zu optimieren“, berichtet Prof. Hebestreit. Hierzu hat die Kinderschutzgruppe im vergangenen Jahr eine umfangreiche Verfahrensanweisung entwickelt, die über das Intranet des UKW allen Beschäftigten zur Verfügung steht.

Unfall oder Misshandlung? Die von Prof. Helge Hebestreit (im Bild) geleitete interdisziplinäre Kinderschutzgruppe des Universitätsklinikums Würzburg sorgt für ein klinikumweit koordiniertes Vorgehen bei Verdacht auf Gewalt gegen Kinder.



Experten werden hinzugezogen

Wenn bei einem der jungen Patienten Misshandlung, Missbrauch oder Vernachlässigung vermutet wird, beurteilt der diensthabende Arzt der Kinderklinik in Rücksprache mit seinem Oberarzt die Verdachtsmomente. Er koordiniert die weitere interdisziplinäre Abklärung und sorgt bei Bedarf für eine Notfalltherapie. „Liegt eine Verletzung vor, die vermutlich nicht durch einen Unfall hervorgerufen wurde, oder besteht bei einem Jungen ein Verdacht auf sexuellen Missbrauch, werden die Kollegen der Kinderchirurgie eingeschaltet“, verdeutlicht Prof. Hebestreit. „Bei Kopfverletzungen werden die Kinderneurochirurgen befragt, bei Verdacht auf sexuellen Missbrauch bei Mädchen wird eine Ärztin oder ein Arzt der Universitäts-Frauenklinik hinzugezogen.“

Die Expertise der Kinder- und Jugendpsychiatrie ist speziell dann gefragt, wenn seelische Gewalt und Vernachlässigung abzuklären sind. Wenn das Kind möglicherweise Opfer von körperlicher Gewalt ist, holen sich die Kinderärzte Rat bei den Rechtsmedizinerinnen sowie bei den Diagnostikspezialisten der Kinderradiologie und Neuroradiologie. Unklare Hautbefunde werden zusammen mit der Universitäts-Hautklinik abgeklärt.

Auch die Familien werden unterstützt

Neben dem primären Ziel, den betroffenen Kindern zu helfen und sie zu schützen, will die Kinderschutzgruppe nach Möglichkeit auch deren Familien unterstützen. Wenn keine akute Gefährdung des Kindes besteht, wird in einer Fallbesprechung mit Mitgliedern der Kinderschutzgruppe überlegt, welche Hilfsangebote gegenüber den Eltern möglich sind und ob das Jugendamt eingeschaltet werden sollte. Anschließend besprechen die Mediziner die Befunde und das vorgeschlagene Vorgehen mit den Eltern. „Gerade in solchen Fällen ist das Einschalten des Jugendamtes nicht als Strafverfolgung zu verstehen“, betont Prof. Hebestreit. „Vielmehr leisten Jugendämter der gesamten Familie Hilfestellung und haben vielfältige Unterstützungsmöglichkeiten.“ In gravierenden Fällen muss das Kind über das Jugendamt und das Familiengericht in Obhut genommen werden.

Enger Austausch mit den Jugendämtern

Für größtmögliche Praxisnähe und Effizienz hat die Kinderschutzgruppe des UKW seine Verfahrensanweisungen im Vorfeld und während der Entwicklung mit



Die interdisziplinäre Kinderschutzgruppe – hier nicht vollständig – optimiert am Universitätsklinikum Würzburg das Vorgehen bei Gewalt gegen Kinder.

den Jugendämtern der Stadt und des Landkreises Würzburg abgestimmt. „Auch in Zukunft ist hier ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch geplant, sodass die Verfahrensanweisungen in Details immer wieder angepasst werden können“, kündigt Prof. Hebestreit an. Die Polizei und die Staatsanwaltschaft wird von den Medizinerinnen nur bei akuter Gefährdung des Kindes eingeschaltet – zum Beispiel, wenn die Eltern ihr schwer verletztes Kind mit nach Hause nehmen wollen oder vor Rückgabe des Kindes in die Familie der Täter ermittelt werden soll. „Teilweise haben die Eltern oder andere Personen die Strafverfolgungsorgane aber bereits vor einer Vorstellung des Kindes im Universitätsklinikum informiert, sodass unsere Untersuchungen häufig auch Entlastung bringen können“, weiß Prof. Hebestreit.

Mehr Aus- und Weiterbildung

Mit der Etablierung der Kinderschutzgruppe am Würzburger Universitätsklinikum sollen die spezifischen Belange des Kinderschutzes auch noch stärker Eingang in die dortige Lehre finden. So werden laut Klinikumsdirektor Prof. Reiners die entsprechenden Inhalte bei der Ausbildung von Medizinstudierenden vertieft werden, beispielsweise in rechtsmedizinischen Veranstaltungen oder bei den Kinderheilkundevorlesungen. Weiterhin soll es – neben den für alle UKW-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als erste Informationsgrundlage zugänglichen Verfahrensanweisungen – speziell für Assistenzärztinnen und -ärzte zusätzliche Weiterbildungsangebote geben. ◀

Bettenmanagement: Ressourcen richtig nutzen

Das im Jahr 2013 am Universitätsklinikum Würzburg gestartete Bettenmanagement-Projekt sorgt über eine klinikübergreifende Planung für eine noch bessere Nutzung der Kapazitäten.

Auslastung, Verweildauer und Fallzahl eines Krankenhauses hängen direkt von der Belegungsplanung ab und haben somit einen entscheidenden Einfluss auf die Wirtschaftlichkeit der Einrichtung. Vor diesem Hintergrund startete das Universitätsklinikum Würzburg (UKW) im Jahr 2013 das Projekt Bettenmanagement. Ziel ist eine gleichmäßige, klinikübergreifende Auslastung der Belegungsbetten.



» Auf der Basis der prospektiven Leistungsplanung und retrospektiven Auslastungsquoten haben wir die Möglichkeit, für das Folgejahr entsprechende Anpassungen vorzunehmen.

Projektleiter Dr. Christoph Schuster, Leiter der Abteilung Patientenservice/Medizincontrolling.

Station 4 West wurde zu M 84

Hierzu wurde die Station 4 West der Augenklinik im Gebäudekomplex der Kopfklinik an der Josef-Schneider-Straße umgewidmet zu einer Station der Medizinischen Klinik II. „Zielgruppe“ der neuen Station sind vorwiegend hepatologische und gastroenterologische Patienten. Darüber hinaus können hier durch den Schwerpunkt Onkologie auch stationäre Chemotherapien bei Patienten mit soliden Tumoren durchgeführt werden. Nach einigen baulichen Modernisierungsmaßnahmen ging die seither als M 84 bezeichnete Station im Januar 2014 in Betrieb. Die Maßnahme brachte 15 zusätzliche Betten für internistische Patienten.

„Trotz der ‚Satellitenlage‘ der Station M 84 können wir dort die gleiche Qualität der Patientenversorgung gewährleisten wie in unserem ‚Stammhaus‘ im Zentrum für Operative Medizin“, berichtet Prof. Andreas Geier, der Leiter des Schwerpunkts Hepatologie der Medizinischen Klinik und Poliklinik II des UKW. Nach seinen Erfahrungen wird die Zusatzstation von Patienten wie Angehörigen gleichermaßen sehr gut angenommen. Weitere Bettenumverteilungen wurden am Zentrum für Operative Medizin in 2013 bereits projektiert und im Jahresverlauf 2014 erfolgreich umgesetzt.

Jährliche Neubewertung und Anpassung

Das Bettenmanagement ist von nun an fester Bestandteil der Planungsprozesse des UKW. Im Zuge der jährlich stattfindenden Bettenbedarfsberechnungen werden die bestehenden Bettenuordnungen regelmäßig überprüft. ◀



Eine optimierte Auslastung der Bettenkapazitäten ist gut für die Patienten und die Wirtschaftlichkeit des Klinikums.



Prof. Andreas Geier, Leiter des Schwerpunkts Hepatologie der Medizinischen Klinik und Poliklinik II des UKW (vierter von links), mit seinem Team vor der durch geschicktes Bettenmanagement entstandenen neuen Bettenstation M 84.

Weitere Meilensteine

Januar



Herzkissen der Renner für
Brustkrebspatientinnen in der Frauenklinik

Februar



Nährischer Orden für den
Ärztlichen Direktor

Februar



25 Jahre internationaler
Würzburger Mittelohr-OP-Kurs

März



Neuroonkologisches
Tumorzentrum zertifiziert

April



Chirurgie I: eines von vier
bundesweit zertifizierten „Kompetenzzentren
Organgruppe Peritoneum“

April



Jubiläumsfeier 25 Jahre
Grüne Damen

April



Unterzeichnung Partnerschaftsabkommen:
Bürgermeister von Nagasaki besucht UKW

April



Trainingspartner Schweineherz:
Neues Ausbildungskonzept HTC

Mai



Würzburg eins von nur noch drei
Lebertransplantationszentren in Bayern

Mai



Focus-Ranking:
UKW unter Top-Ten

Mai



Patientenfürsprecherin Sylvia Opel
mit dem „Weißen Engel“ ausgezeichnet

Juni



2. Hentschel-Benefizcup für Mitarbeiter
zugunsten „Kampf dem Schlaganfall“

Juli



100 UKW-Läufer beim
Würzburger Firmenlauf

Juli



„Radtour-pro-Organspende 2013“
endet am UKW

Juli



WHO-Vorsorgezentrum für
Strahlenunfälle neu akkreditiert

August



Kinderklinik Startpunkt der
21. Regenbogenfahrt der Kinderkrebsstiftung

September



UKW organisiert Woche der
Wiederbelebung in Würzburg

September



Das Universitätsklinikum präsentiert sich
auf der Mainfrankenmesse

September



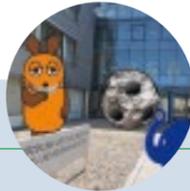
Benefiz-Laufevent auf der Messe –
1556 Kilometer für die Krebsforschung

September



Planungsauftrag 1. Bauabschnitt
Kopflinik erteilt

Oktober



Die Zahnklinik dabei beim bundesweiten
Türöffner-Tag der Sendung mit der Maus

Oktober



Großküchenumbau: modernes
Kochen in historischem Umfeld

November



Autorenlesung Bernhard Albrecht
„Patient meines Lebens“ – Protagonisten
auch aus dem Klinikum

November



Jubiläumsfeier 30 Jahre Elterninitiative
leukämie- und tumorkrankter Kinder –
Ehrung mit Siebold-Medaille

November



Rezertifizierung Onkologisches Zentrum
(durch die Deutsche Krebsgesellschaft DKG)

Dezember



UKW trauert um Professor Kurt Kochsiek,
Ehemaliger Ärztlicher Direktor und Dekan
der Medizinischen Fakultät

Dezember



Bene Maxilla Stiftung: Gesichts- und
Kieferoperationen bringen drei ausländischen
Kindern neue Lebensqualität

Wir sagen danke



Bild: © buchachon / fotolia.com

An unsere Unterstützer und Sponsoren

An dieser Stelle möchten wir uns nochmals im Namen des gesamten Klinikums für die großzügige Unterstützung bedanken. Besonders schätzen wir auch die wertvollen Spenden unzähliger Privatpersonen. Ohne all diese Förderung wären viele wichtige Projekte im Universitätsklinikum Würzburg nicht möglich gewesen.

Herzlich Ihr

Prof. Christoph Reiners

► **Hilfe im Kampf gegen Krebs e.V.**
190.000 €

► **Aktion Regenbogen e.V.**
51.000 €

► **Elterninitiative leukämie- und tumorkrankter Kinder e. V.**
50.340 €

Weitere Zuwendungen

Vogel Business Media GmbH, Fresenius Kabi Deutschland GmbH, Boston Scientific Medizintechnik GmbH, Robert- und Margret-Krick-Stiftung, Hilfe durch Spaß e. V., Capilano GmbH und die vielen hier nicht einzeln genannten Privatpersonen, Vereine, Hilfswerke, Firmen und Einrichtungen

Insgesamt wurden über 640.000 € gespendet

Wir stellen uns vor



Wie die Schale eines Apfels umfasst das Universitätsklinikum Würzburg in seinem Inneren Kräfte, die auf vielen verschiedenen Wegen zur Gesundheit der Patienten und zu seinem eigenen Fortbestand beitragen.

**Christin Bitterer, Duale Studentin
in der Verwaltung**



Vorstand



Ärztlicher Direktor

Universitätsprofessor
Dr. med. Dr. h.c. Christoph Reiners
als Vorsitzender



Kaufmännische Direktorin

Anja Simon



Pflegedirektor

Günter Leimberger



Dekan der Medizinischen Fakultät

Universitätsprofessor
Dr. med. Matthias Frosch

Stellvertreter des Vorstands

Stv. Ärztlicher Direktor

Universitätsprofessor Dr. med. Dr. h.c. Norbert Roewer

Stv. Kaufmännischer Direktor

Ltd. Regierungsdirektor Stefan Reiter

Stv. Pflegedirektor/in

Birgit Roelfsema

Vertreter des Dekans

Universitätsprofessor Dr. med. Hermann Einsele

Stand Juli 2014

Aufsichtsrat

Vorsitzender

Dr. Ludwig Spaenle

Bayerischer Staatsminister,
Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus,
Wissenschaft und Kunst,
München

Stellv. Vorsitzender

Ulrich Hörlein

Ministerialdirigent,
Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus,
Wissenschaft und Kunst,
München

Weitere Mitglieder

gemäß Art. 7 Abs. 1 BayUniKlinG:

► je ein Vertreter aus den folgenden Staatsministerien

Florian Albert

Ministerialrat,
Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus,
Wissenschaft und Kunst,
München

Dr. Tobias Haumer

Ministerialrat,
Bayerisches Staatsministerium der Finanzen,
für Landesentwicklung und Heimat,
München

Horst Seifert

Ministerialrat,
Bayerisches Staatsministerium für
Gesundheit und Pflege,
München

► der Vorsitzende der Hochschulleitung der Universität

Univ.-Prof. Dr. Alfred Forchel

Präsident der Universität Würzburg

► ein Professor der Medizin
ohne Vorstandsmitgliedschaft

Univ.-Prof. Dr. med. Georg Ertl

Medizinische Klinik und Poliklinik I

► je eine Persönlichkeit aus der Wirtschaft
und einer externen klinischen Einrichtung

Dr. jur. Ulrich Köstlin

Mitglied des Vorstands
der Bayer Schering Pharma AG (bis 28.02.2011)

Prof. Dr. med. Leena Bruckner-Tuderman

Geschäftsführende Direktorin der Klinik für
Dermatologie und Venerologie des
Universitätsklinikums Freiburg

Stand Juli 2014

Anästhesiologie

Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie



Direktor: Prof. Dr. Dr. h.c. Norbert Roewer
Tel. 0931 / 201-30001 · AN_direktion@ukw.de · www.anaesthesie.ukw.de

Schwerpunkte: Perioperative anästhesiologische Versorgung, Anästhesiologische Intensiv- und Notfallmedizin, Lungenersatzverfahren, Schmerzambulanz und Tagesklinik, Maligne-Hyperthermie-Ambulanz

Chirurgie I

Klinik und Poliklinik für Allgemein-, Viszeral-, Gefäß- und Kinderchirurgie (Chirurgische Klinik I)



Direktor: Prof. Dr. Christoph-Thomas Germer
Tel. 0931 / 201-31000 · germer_c@ukw.de · www.chirurgie1.ukw.de

Schwerpunkte: Allgemein- und Viszeralchirurgie, Gefäßchirurgie, Transplantations- und Hepatobiliäre Chirurgie, Kinderchirurgie

Chirurgie II

Klinik und Poliklinik für Unfall-, Hand-, Plastische u. Wiederherstellungschirurgie (Chirurgische Klinik II)



Direktor: Prof. Dr. Rainer Meffert
Tel. 0931 / 201-37000 · meffert_r@ukw.de · www.chirurgie2.ukw.de

Schwerpunkte: Unfall- und Wiederherstellungschirurgie, Plastische- und ästhetische Chirurgie (eigenständige Professur ab 2014 neu eingerichtet), Handchirurgie, Schwerverletztenversorgung und komplexe Verletzungen, Sportverletzungen (Schulter, Knie), Mikrochirurgie mit freiem Gewebetransfer

Herz-/Thoraxchirurgie

Klinik und Poliklinik für Thorax-, Herz- und Thorakale Gefäßchirurgie



Direktor: Prof. Dr. Rainer G. Leyh
Tel. 0931 / 201-33001 · leyh_r@ukw.de · www.htc.ukw.de

Schwerpunkte: Herzchirurgie, Thoraxchirurgie

Urologie

Klinik und Poliklinik für Urologie und Kinderurologie



Direktor: Prof. Dr. Hubertus Riedmiller
Tel. 0931 / 201-32001 · riedmiller_h@ukw.de · www.urologie.ukw.de

Schwerpunkte: Uroonkologie, Harnableitungen, Plastische und rekonstruktive Urologie, Kinderurologie, Urologische Prothetik, Gynäkologische Urologie, Nierentransplantation

Medizin I

Medizinische Klinik und Poliklinik I



Direktor: Prof. Dr. Georg Ertl
Tel. 0931 / 201-39001 · M1_info@ukw.de · www.medizin1.ukw.de

Schwerpunkte: Internistische Intensiv- und Notfallmedizin, Kardiologie, Ambulanz für seltene Herzerkrankungen (DZHI), Spezialambulanz für Herzinsuffizienz (DZHI), Klinische Elektrophysiologie, Endokrinologie, Nephrologie, Pneumologie

Medizin II

Medizinische Klinik und Poliklinik II



Direktor: Prof. Dr. Hermann Einsele
Tel. 0931 / 201-40001 · einsele_h@ukw.de · www.medizin2.ukw.de

Schwerpunkte: Hämatologie, Onkologie, Gastroenterologie, Hepathologie, Infektiologie, Rheumatologie, Psychosomatische Medizin, autologe und allogene Stammzelltransplantation inklusive Nabelschnurblut- und Haoidentische Transplantation sowie Phase I/II Studien in der Phase I/II Einheit mit neuen Antikörpern und zielgerichteter Therapie

Molekularmedizin

Abteilung für Molekulare Innere Medizin



Leiter: Prof. Dr. Harald Wajant
Tel. 0931 / 201-71000 · harald.wajant@mail.uni-wuerzburg.de · www.molekularmedizin.ukw.de

Schwerpunkte: Apoptoseforschung, NF-kappaB Signaltransduktion, rekombinante Zytokine der TNF-Familie und Entwicklung rekombinanter Antikörper

Nuklearmedizin

Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin



Direktor: Prof. Dr. Andreas Buck
Tel. 0931 / 201-35001 · buck_a@ukw.de · www.nuklearmedizin.ukw.de

Schwerpunkte: Tumordiagnostik - PET/CT, Schilddrüsenerkrankungen, Neuroendokrine Tumoren, Osteologie, Kardio-vaskuläre Nuklearmedizin, Neuronuklearmedizin, Schmerztherapie von Gelenken (RSO), Selektive interne Radiotherapie (SIRT), Radiochemie/Radiopharmazie, Strahlenschutz, Strahlenunfallmanagement

Radiologie

Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie



Direktor: Prof. Dr. Thorsten Bley
Tel. 0931 / 201-34001 · bley_t@ukw.de · www.radiologie.ukw.de

Schwerpunkte: Allgemeine Radiologie, Interventionelle Radiologie, Kinderradiologie, Gynäkologische Radiologie, kardio-vaskuläre Bildgebung, CT-Angiographie, MR-Angiographie, Vaskulitis-Bildgebung

Transfusionsmedizin

Institut für Klinische Transfusionsmedizin und Hämotherapie



Direktor: Prof. Dr. Markus Böck
Tel. 0931 / 201-31300 · boeck_m@ukw.de · www.transfusionsmedizin.ukw.de

Schwerpunkte: Blutspende, Stammzellspende, therapeutische Apheresen, immunhämatologische Diagnostik, HLA-Diagnostik

Klinische Biochemie

Institut für Klinische Biochemie und Pathobiochemie



Direktorin: Prof. Dr. Alma Zerneck-Madsen*
Tel. 0931 / 31-83171 · alma.zerneck@uni-wuerzburg.de · www.ikbz.ukw.de

Schwerpunkte: Erforschung der vielfältigen molekularen und zellulären Mechanismen der Erkrankungen des Herz-Kreislaufsystems mit besonderem Schwerpunkt auf Arteriosklerose und den zugrunde liegenden entzündlichen Prozessen
* bis 31.12.2013 Prof. Dr. Elke Butt-Dörje (komm.)

Zentrallabor

Zentrallabor – Gerinnungsambulanz



Leiter: Dr. Udo Steigerwald
Tel. 0931 / 201-45011 · steigerwald_u@ukw.de · www.zl.ukw.de

Schwerpunkte: Labormedizinische Versorgung, Gerinnungsdiagnostik und -therapie, Hämophiliezentrum

Augenklinik

Augenklinik und Poliklinik



Direktor: Prof. Dr. Franz Grehn
Tel. 0931 / 201-20601 · grehn_f@ukw.de · www.augenklinik.ukw.de

Schwerpunkte: vorderer Augenabschnitt (Kataraktchirurgie, Glaukom, Hornhauttransplantation, Hornhautbank), Retinologischer Schwerpunkt, Schwerpunkt Schielbehandlung und Neuroophthalmologie, LASIK und refraktive Chirurgie

HNO-Klinik

Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, plastische und ästhetische Operationen



Direktor: Prof. Dr. R. Hagen
Tel. 0931 / 201-21701 · hagen_r@ukw.de · www.hno.ukw.de

Schwerpunkte: Audiologie / Pädaudiologie / Elektrophysiologie / Phoniatrie, Schwerpunkt: Cochleaimplantat und Hörprothetik, Tumorchirurgie, Plastische, rekonstruktive und ästhetische Operationen

Neurochirurgie

Neurochirurgische Klinik und Poliklinik



Direktor: Prof. Dr. R.-I. Ernestus
Tel. 0931 / 201-24800 · ernestus_r@ukw.de · www.neurochirurgie.ukw.de

Schwerpunkte: Neuroonkologisches Tumorzentrum, Schädelbasischirurgie, Neurovaskulärer Schwerpunkt, Bewegungs- und Nervenfunktionsstörungen, Degenerative Wirbelsäulenerkrankungen, Neurotraumatologie, Periphere Nervenläsionen, Sektion Pädiatrische Neurochirurgie, Sektion Experimentelle Neurochirurgie

Neurologie

Neurologische Klinik und Poliklinik



Direktor: Prof. Dr. Jens Volkmann
Tel. 0931 / 201-23768 · NL_ambulanz@ukw.de · www.neurologie.ukw.de

Schwerpunkte: Neuroimmunologie, Neurologische Notfall- und Intensivmedizin, Neuromuskuläre Erkrankungen, Parkinson-Krankheit und andere Bewegungsstörungen, Schlaganfallmedizin, Wissenschaftliche Arbeitsgruppen für Entwicklungsneurobiologie und molekulare Neurobiologie

Strahlentherapie / Palliativmedizin

Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie / Interdisz. Zentrum Palliativmedizin



Direktor: Prof. Dr. Michael Flentje
Tel. 0931 / 201-28894 · strahlentherapie-poliklinik@ukw.de · www.strahlentherapie.ukw.de

Schwerpunkte: Strahlentherapie, Teletherapie, Brachytherapie, Palliativmedizin

Neuroradiologie

Abteilung für Neuroradiologie des Instituts für Diagnostische und Interventionelle Radiologie



Direktor: Prof. Dr. László Solymosi
Tel. 0931 / 201-34800 · a-neuroradiologie@neuroradiologie.uni-wuerzburg.de · www.neuroradiologie.ukw.de

Schwerpunkte: Diagnostische, Interventionelle und Pädiatrische Neuroradiologie

Frauenklinik

Frauenklinik und Poliklinik



Direktor: Prof. Dr. Johannes Diel bis 30.04.2014
Prof. Dr. Achim Wöckel ab 01.05.2014
Tel. 0931 / 201-25251 · woeckel_a@ukw.de · www.frauenklinik.ukw.de

Schwerpunkte: Mutter-Kind-Zentrum, Gynäkologische Onkologie, Brustzentrum, Zentrum für gynäkologische Endokrinologie und Reproduktionsmedizin

Hautklinik

Klinik und Poliklinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie



Direktor: Prof. Dr. Matthias Goebeler
Tel. 0931 / 201-26710 · Info-Hautklinik@ukw.de · www.hautklinik.ukw.de

Schwerpunkte: Hautkrebszentrum, Allergiezentrum, Dermatochirurgie, entzündliche und Autoimmunerkrankungen der Haut, pädiatrische Dermatologie, Proktologie, Dermatohistologie und Autoimmundiagnostik

Kinderklinik

Kinderklinik und Poliklinik



Direktor: Prof. Dr. Christian P. Speer
Tel. 0931 / 201-27728 · speer_c@ukw.de · www.kinderklinik.ukw.de

Neonatalogie & päd. Intensivmedizin; päd. Hämatologie, Onkologie & Stammzelltransplantation, päd. Pneumologie, Allergologie & Mukoviszidose; Immunologie, Infektiologie, Rheumatologie & Osteologie, Neuropädiatrie & Sozialpädiatrie, Kinderkardiologie, Gastroenterologie, Nephrologie, Diabetologie, Endokrinologie, Hämostaseologie, päd. Sportmedizin

Neurobiologie

Institut für Klinische Neurobiologie



Vorstand: Prof. Dr. Michael Sendtner
Tel. 0931 / 201-44000 · sendtner_m@ukw.de · www.neurobiologie.ukw.de

Schwerpunkte: Forschung zur Pathogenese neurodegenerativer Erkrankungen, Modelle für Erkrankungen des motorischen Nervensystems, Therapieentwicklung für Motoneuronenerkrankungen, neuronale Stammzellen, Forschung zu veränderter synaptischer Plastizität bei Angsterkrankungen und Demenz

Psychiatrie

Klinik und Poliklinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie



Direktor: Prof. Dr. Jürgen Deckert
Tel. 0931 / 201-77010 · deckert_j@ukw.de · www.ppp.ukw.de

Schwerpunkte: Psychiatrische Intensiv- und Allgemeinbehandlung mit Schwerpunktstationen für Affektive Erkrankungen (Bipolare Erkrankungen und Therapieresistente Depressionen) und Spezialambulanzen für Angsterkrankungen, adultes ADHS und bipolare Erkrankungen, Klinische Psychotherapie, Psychosomatische Tagesklinik, Klinische Suchtmedizin, Klinische Gerontopsychiatrie, Neurogerontopsychiatrische Tagesklinik

Forensik

Abteilung für Forensische Psychiatrie



Leiter: Prof. Dr. Martin Krupinski
Tel. 0931 / 201-77500 · krupinski_m@ukw.de · www.forensik.ukw.de

Kinder-/Jugendpsychiatrie

Klinik und Poliklinik für Kinder- u. Jugendpsychiatrie, Psychosomatik u. Psychotherapie



Direktor: Prof. Dr. Marcel Romanos
Tel. 0931 / 201-78010 · info@kjp.uni-wuerzburg.de · www.kjp.ukw.de

Schwerpunkte: gesamtes Spektrum der KJ-Psychiatrie; Kinderstation, Jugendstation, Intensivstation, Tagesklinik, Klinik am Greinberg, Poliklinik, Institutsambulanz, Privatambulanz

MKG-Chirurgie

Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie



Direktor: Prof. Dr. Dr. Alexander Kübler
Tel. 0931 / 201-72900 · mkg@mail.uni-wuerzburg.de · www.mkg.ukw.de

Schwerpunkte: Implantologie, Zahnärztliche Chirurgie, Tumorchirurgie, Traumatologie, Lippen-, Kiefer-, Gaumen-, Segel-Spalten, Kieferorthopädische Chirurgie, Speicheldrüsenerkrankungen, Kraniofaziale Fehlbildungen, Ästhetische Gesichtschirurgie

Kieferorthopädie

Poliklinik für Kieferorthopädie



Direktorin: Prof. Dr. Angelika Stellzig-Eisenhauer
Tel. 0931 / 201-73320 · stellzig_a@ukw.de · www.kieferorthopaedie.ukw.de

Schwerpunkte: Kieferorthopädie im Kindes- und Jugendalter, Erwachsenenkieferorthopädie, interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Parodontologie, Prothetik und Mund-, Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie, Behandlung von Lippen- Kiefer- Gaumen-Segel-Spalten und kraniofazialen Fehlbildungen

Zahnärztliche Prothetik Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik



Direktor: Prof. Dr. Dipl.-Ing. Ernst-Jürgen Richter
Tel. 0931 / 201-73010 · richter_e@ukw.de · www.prothetik.ukw.de

Schwerpunkte: Klassische Prothetik mit Perioprothetik, Implantologie und festsitzende Implantatprothetik, strategische Implantate in der Gerostomatologie bei herausnehmbarem Zahnersatz, vollkeramische Restaurationen, Rehabilitationen bei schwierigen Bissverhältnissen

Zahnerhaltung und Parodontologie Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie



Direktor: Prof. Dr. Bernd Klaiber bis 31.03.2014
Prof. Dr. Norbert Hofmann (komm.) ab 01.04.2014
Tel. 0931 / 201-72420 · hofmann_n@ukw.de · www.zahnerhaltung.ukw.de

Schwerpunkte: Minimalinvasive Füllungstherapie, Inlay- und Teilkronenversorgung aus Gold und Keramik, Frontzahnästhetik (Lückenschluss, Form- und Stellungskorrektur der Zähne), endodontische Erst- und Revisionsbehandlungen auch komplexer Wurzelkanalsysteme

Parodontologie Abteilung für Parodontologie



Leiter: Prof. Dr. Ulrich Schlagenhauf
Tel. 0931 / 201-72620 · diller_s@ukw.de · www.parodontologie.ukw.de

Schwerpunkte: Therapie schwerer Verlaufsformen der Parodontitis. Parodontitis als Manifestation systemischer Erkrankungen

Funktionswerkstoffe Abteilung für Funktionswerkstoffe der Medizin und der Zahnheilkunde



Leiter: Prof. Dr. Jürgen Groll
Tel. 0931 / 201-73610 · groll_j@ukw.de · www.fmz.ukw.de

Schwerpunkt: Entwicklung biokompatibler und bioaktiver Materialien und Werkstoffe mit Fokus auf regenerativen Materialien und Therapien. Fünf Forschungsschwerpunkte: maßgeschneiderte Biogrenzflächen, bioaktive anorganische Gerüste, Nano-Biotechnologie, künstliche Extrazellulärmatrix / Biofabrikation und (mikro-)biologische Testung

Experimentelle Biomedizin Lehrstuhl für Experimentelle Biomedizin – Schwerpunkt Vaskuläre Medizin



Leiter: Prof. Dr. Bernhard Nieswandt
Tel. 0931 / 31-80405 · bernhard.nieswandt@virchow.uni-wuerzburg.de · www.virchow.uni-wuerzburg.de/lab_pages/nieswandt

Schwerpunkt: Grundlagenforschung im Bereich thrombotischer Erkrankungen

Tissue Engineering Lehrstuhl für Tissue Engineering und Regenerative Medizin



Leiterin: Prof. Dr. Heike Walles
Tel. 0931 / 31-88828 · heike.walles@uni-wuerzburg.de · www.term.ukw.de

Schwerpunkte: Tissue Engineering von humanen Gewebemodellen als Alternativen zu Tiermodellen. Entwicklung, (prä-)klinische Testung von Regenerativen Therapien, basierend auf autologen Stammzellen, MSC oder Matrix basiert. Testung der Biokompatibilität (DIN EN ISO 10993-5) sowie die Raman Spektroskopie zur nicht destruktiven Charakterisierung von Zellen/Geweben.

Molekulare Psychiatrie Lehrstuhl für Molekulare Psychiatrie



Leiter: Prof. Dr. Klaus-Peter Lesch
Tel. 0931 / 201-77610 · kplesch@mail.uni-wuerzburg.de · www.molecularpsychiatry.ukw.de

Schwerpunkte: Forschung zur Pathogenese und Therapie psychischer Erkrankungen (z.B. Angsterkrankungen, Depression, Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitäts-Syndrom, Substanzmissbrauch), Molekulare Neurobiologie von Kognition und Emotion, (Epi)genetik der Gehirnentwicklung und Netzwerkplastizität

Translationale Onkologie Lehrstuhl für Translationale Onkologie



Leiter: Prof. Dr. Ralf Bargou
Tel. 0931 / 201-40014 · bargou_r@ukw.de · www.translational-oncology.ukw.de

Schwerpunkte: Entwicklung zielgerichteter und personalisierter Therapieansätze beim multiplen Myelom. Entwicklung immuntherapeutischer Ansätze mit bispezifischen Antikörpern, Planung und Durchführung von klinischen Phase-I, I/II und frühen Phase-II Studien im Bereich der Onkologie einschließlich solider Tumore

- Zentrum Innere Medizin
- Zentrum Operative Medizin
- Kopfkliniken
- Frauen-, Kinder-, Hautklinik
- Zentrum für Psychische Gesundheit
- Zentrum für Zahn-, Mund- und Kiefergesundheit
- Andere Standorte

■ Klinikpflegedienstleitung: Günter Leimberger



Klinik und Poliklinik für Thorax-, Herz- und Thorakale Gefäßchirurgie
Zentral-OP ZOM
Tel. 0931 / 201-57100 · leimberger_g@ukw.de

■ Klinikpflegedienstleitung: Brigit Roelfsema



Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie
Klinik und Poliklinik für Urologie und Kinderurologie
Tel. 0931 / 201-57101 · roelfsema_b@ukw.de

■ Klinikpflegedienstleitung: Anke Heym



Klinik und Poliklinik für Allgemein-, Viszeral-, Gefäß- und Kinderchirurgie (Chirurgische Klinik I)
Klinik und Poliklinik für Unfall-, Hand-, Plastische und Wiederherstellungschirurgie (Chirurgische Klinik II)
Tel. 0931 / 201-57111 · hey_m_a@ukw.de

■ Klinikpflegedienstleitung: Carolin Endres



Medizinische Klinik und Poliklinik I
Medizinische Klinik und Poliklinik II
Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin
Tel. 0931 / 201-57112 · endres_c1@ukw.de

■ Klinikpflegedienstleitung: Detlef Lumbsch



Klinik und Poliklinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie
Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie
Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und plastische Gesichtschirurgie
Tel. 0931 / 201-78130 · lumbsch_d@ukw.de

■ Klinikpflegedienstleitung: Matthias Uhlmann



Frauenklinik und Poliklinik
Klinik und Poliklinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie
Neurochirurgische Klinik und Poliklinik
Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie/Palliativmedizin
Tel. 0931 / 201-26355 · uhlmann_m@ukw.de

■ Klinikpflegedienstleitung: Christa Sehlen

Augenklinik und Poliklinik
Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten, plastische und ästhetische Operationen
Neurologische Klinik und Poliklinik
OP-Kopfkränium
Tel. 0931 / 201-21325 · sehlen_c@ukw.de

■ Klinikpflegedienstleitung: Christine Hubert

Kinderklinik und Poliklinik
Tel. 0931 / 201-27732 · hubert_c1@ukw.de

■ Geschäftsbereich 1 Verwaltung GB 1: Planung und Entwicklung



Leitung: Dr. Gerhard Schwarzmann
Tel. 0931 / 201-59441 · schwarzmann_g@ukw.de
Abteilung 1.1: Bau- und Grundsatzangelegenheiten
Abteilung 1.2: Dezentrale Klinikverwaltungen
Abteilung 1.3: Qualitäts- und Klinisches Risikomanagement

■ Geschäftsbereich 2 Verwaltung GB 2: Personal



Leitung: Stefan Reiter (komm.)
Tel. 0931 / 201-55487 · reiter_s@ukw.de
Abteilung 2.1: Personalservice
Abteilung 2.2: Personalmanagement und -controlling

■ Geschäftsbereich 3 Verwaltung GB 3: Finanzen und Controlling



Leitung: Michael Bungarten
Tel. 0931 / 201-52595 · bungarten_m@ukw.de
Abteilung 3.1: Finanzplanung, -buchhaltung und Steuern
Abteilung 3.2: Controlling
Abteilung 3.3: Patientenservice / Medizincontrolling
Abteilung 3.4: Internes und externes Forschungsfördermittelmanagement

■ Geschäftsbereich 4 Verwaltung GB 4: Wirtschaft und Versorgung



Leitung: Wolfgang Roth
Tel. 0931 / 201-55666 · roth_w@ukw.de
Abteilung 4.1: Einkauf
Abteilung 4.2: Wirtschaft und Logistik
Abteilung 4.3: Liegenschaftsmanagement

■ Geschäftsbereich 5 Verwaltung GB 5: Technik und Bauunterhalt



Leitung: Harald Thal
Tel. 0931 / 201-55521 · thal_h@ukw.de
Abteilung 5.1: Betriebstechnik
Abteilung 5.2: Bauunterhalt
Abteilung 5.3: Medizintechnik

■ Stabsstelle Recht



Leitung: Martin Kroker
Tel. 0931 / 201-55566 · kroker_m@ukw.de

■ Stabsstelle Innenrevision



Leitung: Olaf Visé
Tel. 0931 / 201-54059 · vise_o@ukw.de

■ Stabsstelle Vorstandsangelegenheiten / Marketing & PR



Susanne Just, Ulrike Mellin, Julia Weimert
Tel. 0931 / 201-59447, -55003, -55480
just_s@ukw.de · mellin_u@ukw.de · weimert_j1@ukw.de

■ Stabsstelle Medizinsicherheit



Leitung: Dr. Anagnostis Valotis
Tel. 0931 / 201-59455 · valotis_a@ukw.de

■ Stabsstelle Administratives Studien- und Drittmittelmanagement



Leitung: Klemens Hügen
Tel. 0931 / 201-39342 · huegen_k@ukw.de

■ Stabsstelle Servicezentrum Medizininformatik (SMI)



Leitung: Helmut Greger
Tel. 0931 / 201-55033 · greger_h@ukw.de

■ Stabsstelle Krankenhaushygiene



Leitung: Prof. Dr. Ulrich Vogel
Tel. 0931 / 31-46802 · vogel_u@ukw.de

■ Stabsstelle Apotheke

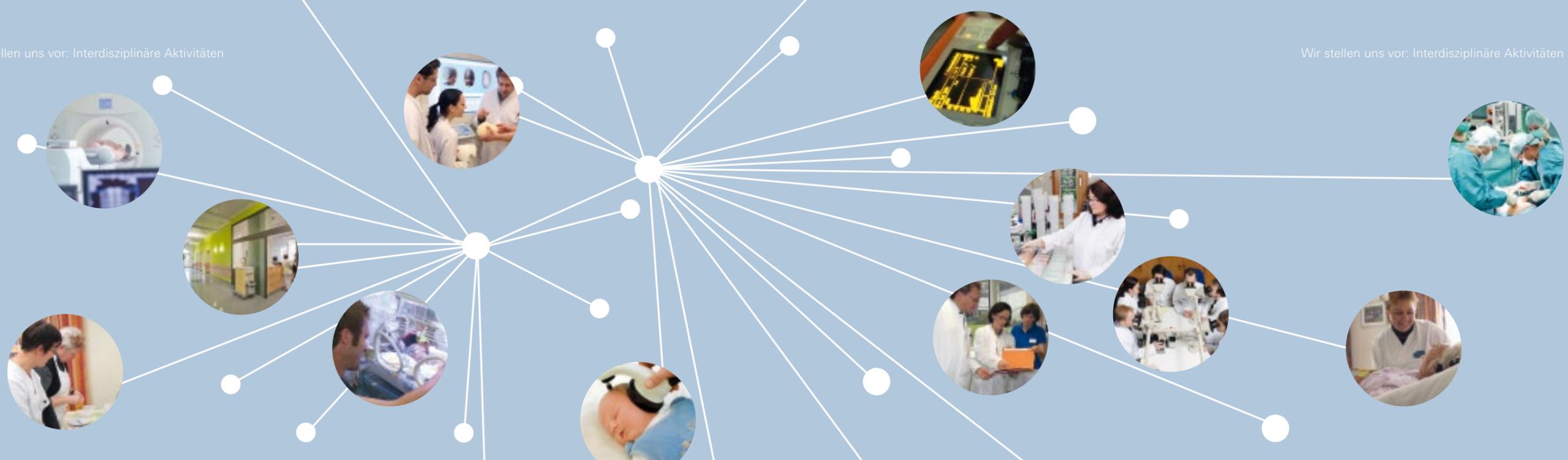


Leitung: Dr. Johann Schurz
Tel. 0931 / 201-53900 · schurz_j@ukw.de

■ Beteiligungsgesellschaften: UKW-Service GmbH



Leitung: Wolfgang Roth
Tel. 0931 / 201-55666 · roth_w@ukw.de



Interdisziplinäre Aktivitäten am Universitätsklinikum Würzburg

Zu den interdisziplinären Aktivitäten des Universitätsklinikums Würzburg zählen sowohl rein interne Kooperationen, als auch Einrichtungen, die auf der Zusammenarbeit mit externen Partnern, wie Lehr- und anderen Krankenhäusern, Nachsorgekliniken oder niedergelassenen Ärzten der Region, beruhen.

Durch Drittmittel besonders geförderte Zentren mit Aufgaben in der Krankenversorgung:

- ▶ **Comprehensive Cancer Center (CCC)** mit:
 - ▶ **Onkologisches Zentrum (OZW)**
 - ▷ Brustzentrum
 - ▷ Darmzentrum mit Pankreaszentrum
 - ▷ Gynäkologisches Krebszentrum
 - ▷ Hautkrebszentrum
 - ▷ Kopf-Hals-Tumorzentrum
 - ▷ Neuroonkologisches Tumorzentrum (NTZ)
 - ▷ Peritonealkarzinosezentrum
 - ▷ Zentrum für Neuroendokrine Tumore (NET)
 - ▶ Zentrum für Stammzelltherapie
- ▶ **Comprehensive Hearing Center (CHC)**
- ▶ **Deutsches Zentrum für Herzinsuffizienz Würzburg (DHZI) / Comprehensive Heart Failure Center**
- ▶ **Strahlenunfallzentren** mit:
 - ▷ Strahlenunfallzentrum/WHO REMPAN Zentrum
 - ▷ Regionales Strahlenschutzzentrum

Die weiteren Zentren im Überblick:

- ▶ **Adipositaszentrum**
- ▶ **Allergiezentrum Mainfranken**
- ▶ **Craniofaciales Centrum Würzburg**
- ▶ **FAZIT Fabry-Zentrum**
- ▶ **Frühdiagnosezentrum / Sozialpädiatrisches Zentrum**
- ▶ **Herzzentrum Würzburg**
- ▶ **Herzinfarktnetz Mainfranken**
- ▶ **Interdisziplinäres Thoraxzentrum Mainfranken (iTZM)**
- ▶ **Interdisziplinäres Zentrum für Lippen-Kiefer-Gaumensegelspalten**
- ▶ **Interdisziplinäres Zentrum für Palliativmedizin**

- ▶ **Leberzentrum**
- ▶ **Muskulo-Skelettales Centrum Würzburg (MCW)**
- ▶ **Neuromuskuläres Zentrum**
- ▶ **Perinatalzentrum**
- ▶ **Rheumazentrum**
- ▶ **Schilddrüsenzentrums Würzburg**
- ▶ **Schlaganfallzentrum**
- ▶ **Schmerzzentrum**
- ▶ **Transplantationszentrum**
- ▶ **Transregionales Netzwerk für Schlaganfall-intervention mit Telemedizin (TRANSIT Stroke)**
- ▶ **Traumanetzwerk Nordbayern-Würzburg**
- ▶ **Zentrum für Psychische Gesundheit (ZEP)**

Zentren, die vornehmlich der Forschung dienen:

- ▶ **Interdisziplinäre Biomaterial- und Datenbank Würzburg (ibdw)**
- ▶ **Interdisziplinäres Zentrum für Klinische Forschung (IZKF)**
- ▶ **Zentrale für Klinische Studien (ZKS)**
- ▶ **Zentrum für Infektionsforschung (ZINF)**
- ▶ **Zentrum für Experimentelle Molekulare Medizin (ZEMM)**

Stand Juli 2014

Links zu allen Einrichtungen gibt es im Internet unter www.ukw.de/einrichtungen/interdisziplinaere-aktivitaeten.html

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Mitarbeiter in Vollkräften

	2013
Ärztlicher Dienst	830,4
Pflegedienst	1.237,9
Funktionsdienst	466,8
Medizinisch-technischer Dienst	1.240,3
Klinisches Hauspersonal	107,7
Wirtschafts- und Versorgungsdienst	237,5
Technischer Dienst	113,3
Verwaltungsdienst	443,5
Sonderdienst	13,5
Sonstiges Personal	0,6
Insgesamt	4.691,5

Das Universitätsklinikum Würzburg ist mit seinen 4.691 Mitarbeitern (Vollkräfte) einer der wichtigsten und größten Arbeitgeber Würzburgs und der Region.

Mitarbeiter nach Zahl und Geschlecht

	insgesamt 2013	weiblich 2013	männlich 2013
Tarifbeschäftigte	5.641	4.160	1.481
Beamte	252	72	180
insgesamt*	5.893	4.232	1.661

*Voll- und Teilzeitkräfte

	2013
Auszubildende*	365
Schwerbehindertenquote**	6,44 %

*Auszubildende, Praktikanten, Schüler, Beamtenanwärter

** Auch im Jahr 2013 erfüllt das Universitätsklinikum Würzburg seine gesetzliche Verpflichtung nach Sozialgesetzbuch IX, als öffentlicher Arbeitgeber mit über 5.300 Mitarbeitern (Voll- und Teilzeitkräfte) mindestens 5% der Arbeitsplätze mit schwerbehinderten Menschen zu besetzen.

Ausbildung

Staatliche Berufsfachschulen

Berufsfachschule für Krankenpflege

Ärztlicher Kurator: Prof. Dr. Hartwig Klinker

Schulleitung: Gesine Hilse

Ausbildungsplätze: 190

Berufsfachschule für Kinderkrankenpflege

Ärztlicher Leiter: Dr. Johannes Wirbelauer

Ltd. Unterrichtsschwester: Gabi Engler

Ausbildungsplätze: 75

Berufsfachschule für Hebammen

Ärztlicher Kurator: n.n.

Schulleitung (komm.): Edith Kroth

Ausbildungsplätze: 48

Berufsfachschule für Physiotherapie

Ärztlicher Kurator:

Prof. Dr. Christoph-Thomas Germer

Schulleitung: Iris Husslein

Ausbildungsplätze: 72

Berufsfachschule für Diätassistenten

Ärztlicher Leiter: Dr. Walter Burghardt

Ltd. Lehrkraft: Monika Wild

Ausbildungsplätze: 84

Berufsfachschule für Massage

Ärztlicher Leiter: Prof. Dr. Georg Ertl

Ltd. Lehrkraft: Norbert Hemrich

Ausbildungsplätze: 54

Berufsfachschule für Technische Assistenten in der Medizin (MTA) (zur Universität gehörend)

Schulleitung (komm.): Carmen Troff

Ausbildungsplätze

MTA Laboratorium: 96

MTA Radiologie: 48

Weitere Ausbildungsberufe

Medizinische/r Fachangestellte/r

- ▶ Medizinische Klinik und Poliklinik II
Ansprechpartner: Hans-Joachim Blum
- ▶ Zentrallabor
Ansprechpartner: Bettina Brendel, Herbert Stolz
- ▶ Neurologische Klinik und Poliklinik
Ansprechpartner: Dr. Mathias Buttman
- ▶ Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, plastische und ästhetische Operationen
Ansprechpartnerin: Karin Jung
- ▶ Verwaltung des Klinikums
Ansprechpartnerin: Corinna Link

Operationstechnische/r Assistent/in

- ▶ Pflegedirektion
Ansprechpartner: Günter Leimberger

Fachinformatiker/-in

- ▶ Servicezentrum Medizin-Informatik
Ansprechpartner: Thomas Schüll

Feinwerkmechaniker/-in

- ▶ Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, plastische und ästhetische Operationen
Ansprechpartner: Andreas Muth

Kauffrau/-mann für Bürokommunikation

- ▶ Verwaltung des Klinikums
Ansprechpartner: Rüdiger Braun

Kauffrau/-mann im Gesundheitswesen

- ▶ Verwaltung des Klinikums;
Ansprechpartnerin: Corinna Link

Elektroniker/-in

- ▶ Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, plastische und ästhetische Operationen
Ansprechpartner: Werner Wabbel, Ralph Keim

Tierpfleger/-in

- ▶ Tierhaltungseinrichtungen der Universität Würzburg und des Universitätsklinikums Würzburg
Ansprechpartnerin: Sabine Pantzner-Müller

Zahnmedizinische/r Fachangestellte/r

- ▶ Klinik und Polikliniken für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten
Ansprechpartner: Bernhard Fischer, Birgit Wohlfart

Duales Studium – Gesundheitsmanagement (Bachelor of Arts)

- ▶ Verwaltung des Klinikums
Ansprechpartnerin: Corinna Link

Koch/Köchin

- ▶ Verwaltung des Klinikums
Ansprechpartnerin: Katja Zeitler

Anlagenmechaniker/in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik

- ▶ Verwaltung des Klinikums
Ansprechpartner: Harald Thal



Zahlen & Fakten



100 g Apfel: 85 g Wasser, 10 g Zucker,
0,2 g Fett, 107 mg Kalium, 6 mg Calcium,
5 mg Magnesium, 4,6 mg Ascorbinsäure ...
– wer es genau wissen will, was dahintersteckt,
schaut sich die Zahlen an – auch beim UKW.

**Tilo Haase, Kraftfahrer in der Abteilung
Wirtschaft und Logistik**



Leistungszahlen

Klinik	Planbetten 2013	aufgestellte Betten 2013	Fallzahlen ambulanter Patienten 2013	Anzahl teilstationärer Patienten 2013	Anzahl vollstationärer Patienten 2013	Durchschn. Verweildauer 2013 (Pflegetage)	Erbrachte Pflegetage 2013
Anästhesiologie	12	12	1.861	413	917	3,6	3.323
Augenklinik	95	92	21.481	–	5.459	4,2	23.013
Chirurgie I	132	132	10.859	41	6.063	6,2	37.573
Chirurgie II	52	50	10.732	3	2.789	5,9	16.479
Hautklinik	71	60	27.312	1.090	2.541	6,9	17.654
Frauenklinik	78	82	17.613	34	5.259	3,6	18.874
HNO-Klinik	92	81	19.693	216	4.939	4,5	22.414
Kinderklinik	115	110	12.693*	1.674	5.657	5,4	30.444
Kinder-/Jugendpsychiatrie	32	32	2.501**	13	291	36,7	10.694
Medizin I	144	144	15.524	1.166	9.019	5,6	50.371
Medizin II	102	109	18.332	237	4.467	8,1	36.130
Neurochirurgie	76	69	4.617	–	2.249	8,5	19.202
Neurologie	86	72	6.545	–	4.085	5,1	20.915
Nuklearmedizin	14	11	6.467	122	884	3,3	2.915
Psychiatrie	144	144	5.278**	616	1.508	33,4	50.442
Radiologie	–	–	2.714	–	–	–	–
Neuroradiologie	–	–	183	–	–	–	–
Strahlentherapie	19	19	3.773	1.491	602	8,7	5.241
Palliativmedizin	10	10	–	–	290	10,3	2.978
Herz-/Thorax-Chirurgie	54	54	983	7	2.547	6,8	17.285
Urologie	62	59	6.261	148	2.361	6,7	15.820
MKG-Chirurgie	40	40	–	24	1.716	5,5	9.448
Zahnkliniken	–	–	31.652	–	–	–	–
Klinikum gesamt	1.430	1.382	227.074	7.295	63.643	6,5	411.215
					55.350***	7,4***	

* inkl. Sozialpädiatrisches Zentrum
** inkl. Institutsambulanzen

*** ohne Berücksichtigung interner Verlegungen

Einzugsgebiete

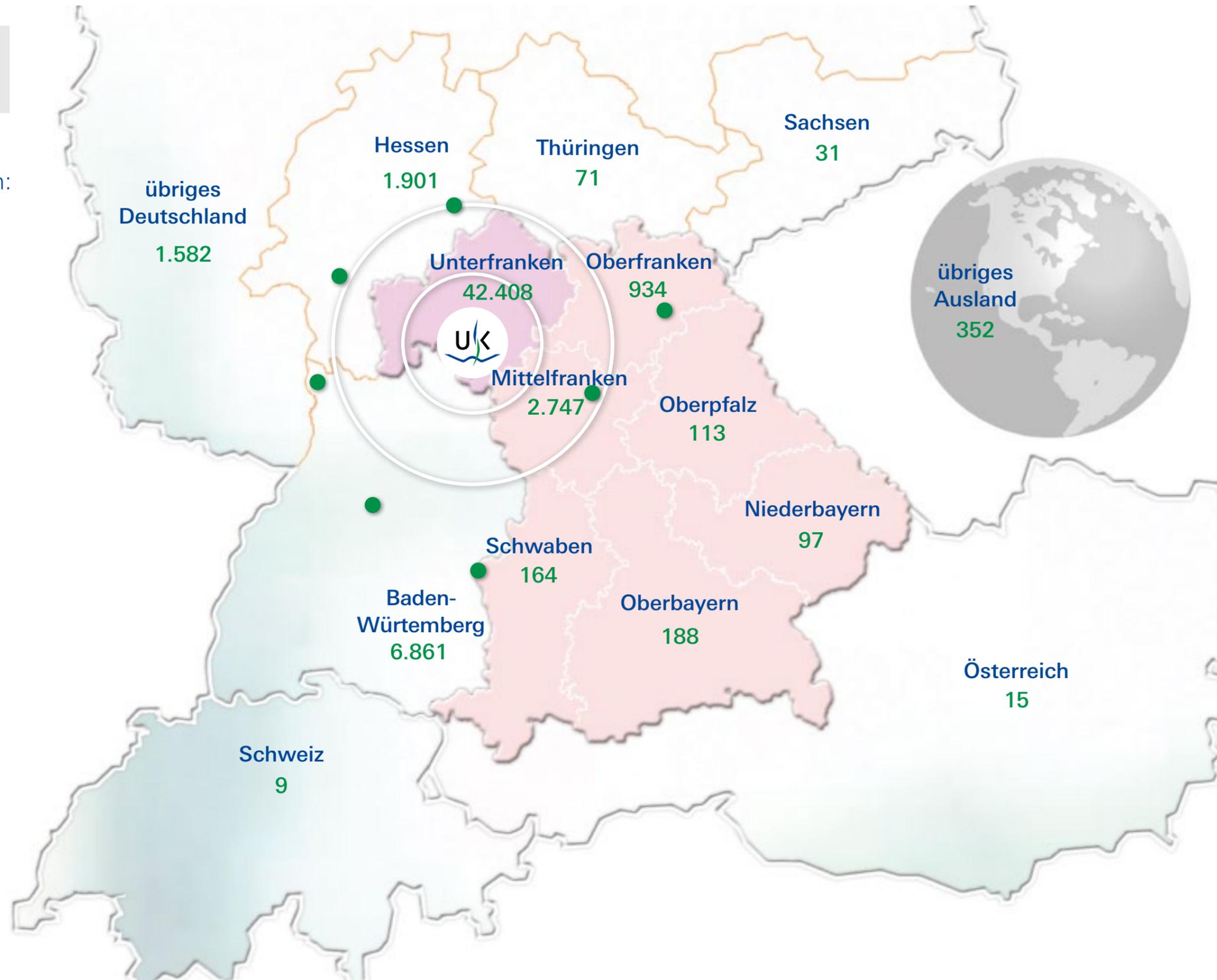
Einzugsgebiete der stationären Patienten:
Zugänge 2013

Einzugsgebiet	Zahl der Patienten
Bayern	46.651
Baden-Württemberg	6.861
Hessen	1.901
Thüringen	71
Sachsen	31
übriges Deutschland	1.582
Summe Deutschland	57.097

Einzugsgebiet	Zahl der Patienten
Österreich	15
Schweiz	9
übriges Ausland	352
Summe Ausland	376
Zugänge insgesamt	57.473

Zahl der stationären Patienten (Zugänge)
je Einzugsgebiet im Jahr 2013
KH der Maximalversorgung im Umkreis ●

(ohne Berücksichtigung von Fallzusammenführungen)



TOP 10 Basis-DRG nach Effektivgewicht Ist-Daten 2013

Nr.	Basis-DRG		EffG	Anteil in %	CMI
1	A09	Beatmung > 499 und < 1000 Stunden	2.295,754	3,02 %	20,498
2	A04	Knochenmarktransplantation / Stammzelltransfusion, allogene	2.254,549	2,97 %	23,485
3	F03	Herzklappeneingriff mit Herz-Lungen-Maschine	2.254,325	2,97 %	6,143
4	A11	Beatmung > 249 und < 500 Stunden	1.976,724	2,60 %	11,908
5	A13	Beatmung > 95 und < 250 Stunden	1.752,052	2,31 %	7,892
6	F06	Koronare Bypass-Operation	1.516,750	2,00 %	4,877
7	R61	Lymphom und nicht akute Leukämie	1.230,435	1,62 %	1,218
8	A15	Knochenmarktransplantation / Stammzelltransfusion, autogen	1.207,757	1,59 %	7,364
9	B70	Apoplexie	1.129,447	1,49 %	1,623
10	F07	Andere Eingriffe mit Herz-Lungen-Maschine	1.094,695	1,44 %	4,739

Verteilung der Effektivgewichte nach MDC Gruppen 2013

MDC		Anteil in %
MDC 05	Krankheiten und Störungen des Kreislaufsystems	16,29 %
Prä-MDC	Prä-MDC	15,79 %
MDC 01	Krankheiten und Störungen des Nervensystems	9,35 %
MDC 03	Krankheiten und Störungen des Ohres, der Nase, des Mundes und des Halses	8,23 %
MDC 08	Krankheiten und Störungen an Muskel-Skelett-System und Bindegewebe	6,36 %
MDC 06	Krankheiten und Störungen der Verdauungsorgane	5,80 %
MDC 17	Hämatologische und solide Neubildungen	4,29 %
MDC 09	Krankheiten und Störungen an Haut, Unterhaut und Mamma	4,23 %
MDC 02	Krankheiten und Störungen des Auges	4,20 %
MDC 04	Krankheiten und Störungen der Atmungsorgane	3,80 %
MDC 11	Krankheiten und Störungen der Harnorgane	3,57 %
MDC 15	Neugeborene	3,55 %
MDC 10	Endokrine, Ernährungs- und Stoffwechselkrankheiten	2,45 %
MDC 07	Krankheiten und Störungen an hepatobiliärem System und Pankreas	2,26 %
MDC 14	Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett	2,19 %
MDC 13	Krankheiten und Störungen der weiblichen Geschlechtsorgane	1,46 %
MDC 18B	Infektiöse und parasitäre Erkrankungen	1,45 %
MDC 21A	Polytrauma	1,38 %
MDC 12	Krankheiten und Störungen der männlichen Geschlechtsorgane	1,08 %
MDC 21B	Verletzungen, Vergiftungen und toxische Wirkungen von Drogen und Medikamenten	0,65 %
Fehler-DRGs	Fehler-DRGs und sonstige DRGs	0,47 %
MDC 16	Krankheiten des Blutes, der blutbildenden Organe und des Immunsystems	0,44 %
MDC 23	Faktoren, die den Gesundheitszustand beeinflussen, und andere Inanspruchnahme des Gesundheitswesens	0,38 %
MDC 19	Psychische Krankheiten	0,12 %
MDC 20	Alkohol- und Drogengebrauch und alkohol- und drogeninduzierte psychische Störungen	0,08 %
MDC 22	Verbrennungen	0,08 %
MDC 18A	HIV	0,05 %
Summe		100,00 %

Geschäftsverlauf

Erträge, Aufwendungen und Ergebnis

Erfolgsvergleich	2013 in Mio. Euro	2012 in Mio. Euro
Betriebserträge	423,0	409,9
Landeszuschuss	73,5	71,1
Personalaufwand	-288,8	-278,9
Materialaufwand	-150,6	-143,0
Investitionsergebnis	-1,1	-0,3
sonstige betrieblicher Aufwendungen	-50,8	-49,3
Zinsergebnis	-0,1	0,7
Steuern	-0,3	-0,3
Ergebnis	4,8	9,9
Entnahme aus den Rücklagen	1,0	0,6
Einstellungen in die Rücklagen	-5,3	-8,8
Bilanzgewinn	0,6	1,7

Vermögen, Fremd- und Eigenkapital

Bilanzvergleich	2013	in %	2012	in %
Langfristiges Vermögen	564,8	73,9%	580,3	75,2%
Kurzfristiges Vermögen	199,9	26,1%	191,4	28,4%
Summe Vermögen	764,7	100,0%	771,6	100,0%
Eigenkapital	66,9	8,8%	62,1	8,1%
Sonderposten	534,7	69,9%	551,5	71,5%
langfristige Verbindlichkeiten	27,5	3,6%	30,2	3,9%
kurzfristige Verbindlichkeiten	135,6	17,7%	127,8	16,6%
Summe Kapital	764,7	30,1%	771,6	28,5%

© 2014 Universitätsklinikum Würzburg

Herausgeber:
Universitätsklinikum Würzburg
Anstalt des öffentlichen Rechts
Josef-Schneider-Straße 2
97080 Würzburg
Telefon 0931 / 201-0

700 Exemplare

Redaktion / Inhalte: Susanne Just, Julia Weimert, Helmuth Ziegler

Konzept, Layout & Satz: SMI, Universitätsklinikum Würzburg

Druck: Aumüller Druck GmbH & Co. KG, Regensburg

Unser Beitrag für die Umwelt: Dieser Geschäftsbericht wurde klimaneutral gedruckt – wir helfen CO₂ sparen.

Fotos: Universitätsklinikum Würzburg (soweit nicht anders vermerkt) sowie
Katrin Heyer, Thomas Pierushek und Angie Wolf im Auftrag des UKW

Alle Rechte vorbehalten. Diese Broschüre darf nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung
des Copyright-Inhabers vollständig bzw. teilweise vervielfältigt, in einem Datenerfassungssystem
gespeichert oder mit elektronischen bzw. mechanischen Hilfsmitteln, Fotokopien oder
Aufzeichnungsgeräten bzw. anderweitig weiterverbreitet werden.

info@ukw.de · www.ukw.de